

KOMPAKT

Juni 2017

Impulse und Informationen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

KOMPAKT auch online lesen unter
www.katholische-kindergaerten.de

Mit Christophorus gut auf dem Weg

Weitere Themen:

Der Glaube spielt immer mit

Neues religionspädagogisches Projekt

Medienbildung in der Kita

Digitale Medien im Kita – Alltag

Forschendes Lernen im Studium

Neue Themenreihe in Kooperation mit der KathO NRW



3 Vorwort

AKTUELLES

- 4** Der Glaube spielt immer mit – Neues Projekt zur religionspädagogischen Qualifizierung von Kita-Teams
- 5** Medienbildung in der Kita – Digitale Medien im Kita - Alltag
- 8** Verwaltungsleitung auf Erfolgskurs – ein Gespräch mit Hans-Josef Schmitz, dem Leiter der Abteilung Verwaltungsleitungen
- 10** Zusammen sind wir Heimat – Jahreskampagne 2017 der Caritas
- 11** Vom Kind aus denken – Von der Irrfahrt einer Reform des SGB VIII
- 13** Bessere Chancen für Kinder mit Behinderung – Projekt zur Stärkung der Kooperation von Frühförderstellen und Kitas
- 12** Tagungsdokumentationen -Rückblick und Archiv von Tagungen auf www.koelner-tagung.de
- 14** 10 Fragen und Antworten zu anerkannten Präventions-Vertiefungsseminaren
- 16** Freie Weiterbildungsplätze 2017

PRAXIS KONKRET

- 17** Die Kita als Lernwerkstatt – Selbstentdeckendes Lernen und Partizipation in der Kita
- 19** KiTaPLUS kompakt – Antrag auf Betriebserlaubnis
- 24** Marhaba, marhaba, wir winken uns zu – Ein Brückenprojekt aus Odenthal
- 26** „Zeigst Du uns mal die Orgel?“

IMPULSE

- 28** Forschendes Lernen im Studium der Kindheitspädagogik
- 28** Regelmäßige und gezieltes Musizieren mit 4 bis 6-jährigen Kindern fördert die auditive Wahrnehmungsfähigkeit
- 31** Mit Christophorus gut auf dem Weg
- 33** Christophorus – ein echter Typ mit Haltungena
- 34** MINT in Kita, Grundschule und im Offenen Ganzttag
- 32** Dialog der Kulturen und Religionen – 11. Studenttag der Katholischen Familienzentren
- 36** Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes Bildung durch Bindung
- 39** Digitale Medien und Bindung

Impressum

Herausgeber

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e. V.
Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder
Georgstr. 7, 50676 Köln
Tel.: 0221/2010-205
Fax: 0221/2010-395
Email: juergen.weinz@caritasnet.de

Redaktion

Reinhold Gesing
Claudia Imhäuser
Sabine Richter
Gerda Rütten-Trompetter
Andreas Welzel
Jürgen Weinz

Verantwortlich

Dorothea Herweg

Layout und Satz

Matias Möller, Düsseldorf

Titelbild

Nicki Pollmeier
© DiCV für das Erzbistum Köln

Liebe Leserinnen und Leser,

in Ihren Händen halten Sie die neue Ausgabe der KOMPAKT. Mit diesem Vorwort wollen wir Sie eingangs auf drei Themenschwerpunkte aufmerksam machen.

Vielleicht haben Sie sich schon gewundert, dass dieses Mal kein Foto, sondern ein Bild auf der Titelseite zu sehen ist. Es handelt sich um ein Bild aus unserem neuen Caritas-Mini „Unterwegs mit Christophorus“. In diesem Magazin stellen wir Ihnen nicht nur das sehr ansprechend gestaltete, kleine Bilderbuch vor, sondern auch die Materialien, die zu einem Teil speziell für den Kita-Bereich erstellt worden sind.

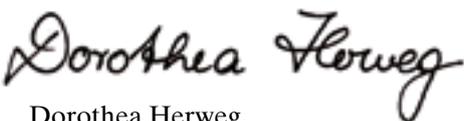


Die Bedeutung digitaler Medien nimmt in unserer Gesellschaft immer mehr zu. Auch Kinder im Kindergartenalter wachsen im häuslichen Umfeld mit digitalen Medien auf und nutzen sie zunehmend. Diese veränderte Realität stellt alle pädagogischen Fachkräfte vor neue Herausforderungen. Gerade im Hinblick auf die Lebensweltorientierung in der frühkindlichen Bildung dürfen digitale Medien in der Kita nicht außen vor bleiben. Allerdings stehen nicht Unterhaltung und passiver Konsum im Vordergrund, sondern vor allem der kreative Umgang mit digitalen Medien soll gefördert werden. Mit Beispielen für konkrete Aktivitäten und der Präsentation kleiner Medien-Projekte wollen wir Interesse für die Auseinandersetzung mit diesem Bildungsbereich in den Teams wecken. Dazu finden Sie erste Beiträge in dieser KOMPAKT, denen weitere Artikel in der kommenden Ausgabe folgen werden.

In den vergangenen beiden Jahren haben wir regelmäßig über das Projekt „Bildung durch Bindung“ berichtet. Die wissenschaftliche Auswertung dieses Projekts erfolgt durch die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Köln. Wir freuen uns, dass wir die für beide Seiten sehr fruchtbare Kooperation zukünftig verstärken werden. Mit dieser Ausgabe starten wir eine neue Themenreihe, in der wir aktuelle Ergebnisse ausgewählter Forschungsprojekte aus dem Studiengang Bildung und Erziehung in der Kindheit der KatHO NRW, Abt. Köln, veröffentlichen. Diese bieten Ihnen wissenschaftlich fundierte Impulse für die praktische alltägliche Arbeit in den Kitas.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Blättern und Lesen in der neuen KOMPAKT. Lassen Sie sich inspirieren und begeistern!

Ihre



Dorothea Herweg,
Abteilungsleiterin

Der Glaube spielt immer mit

Neues Projekt zur religionspädagogischen Qualifizierung von Kita-Teams

Religiöse Bildung ist nach den staatlich gültigen Bildungsgrundsätzen ein Bildungsauftrag aller Kitas unabhängig von der weltanschaulichen Ausrichtung ihrer Träger. Für die katholischen Kitas ist sie ein Markenkern. Sie sind nach kirchlichem Selbstverständnis ein Ort des gelebten Glaubens. Doch wie sieht das aus? Und was bedeutet das ganz konkret im Alltag? Wo können Kinder schon allein durch die Haltung der pädagogischen Fachkraft etwas von Gottes Liebe erfahren, ohne dass das Wort Gott in den Mund genommen wird? Was macht eine religionsensible Fachkraft aus? Was brauchen pädagogische Fachkräfte an Religions- und Glaubenswissen, um auf Fragen der Kinder angemessen antworten zu können? Welche methodischen Kompetenzen werden benötigt, um „gute“ religiöse und christliche Impulse setzen zu können?

Der Diözesan-Caritasverband hat seit vielen Jahren ein breit gefächertes religionspädagogisches Weiterbildungsprogramm, damit pädagogische Fachkräfte Antworten auf diese Fragen finden. Seminare, religionspädagogische Arbeitsgemeinschaften und seit einigen Jahren auch ein religionspädagogischer Onlinekurs wollen die Erzieherinnen und Erzieher befähigen, sprech- und auskunftsfähig zu werden. Dabei geht es darum, einen eigenen Zugang zu religiösen Fragestellungen zu finden, Hintergrundwissen zu erwerben sowie religionspädagogische Ansätze und Methoden kennenzulernen.



Der gute Wille ist da

Doch die Rahmenbedingungen für Weiterbildungen haben sich in den letzten Jahren gravierend verändert. Stetig neue gesetzliche Ansprüche in den anderen Bildungsbereichen, die schwierige Personalsituation in vielen Kitas, lange Fahrzeiten in Folge von Staus oder überlastetem öffentlichen Nahverkehr machen es oft trotz guten Willens sehr schwierig, die Weiterbildungsangebote zu nutzen. Auch im Team fehlt oft die Zeit, die religionspädagogische Arbeit gemeinsam zu reflektieren oder zu planen.

Daher möchte die Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder in einem religionspädagogischen Projekt ein neues Weiterbildungsformat erproben, das gleichermaßen sowohl auf die inhaltlichen Fragestellungen als auch auf die veränderten Rahmenbedingungen eingeht. Für fünf Kitateams besteht die Möglichkeit, sich in einem ca. 18-monatigen Prozess vor Ort in der Kita religionspädagogisch begleiten und auch anleiten zu lassen. Für diese Aufgabe steht ein Projekt-Team von erfahrenen Referentinnen und Referenten bereit, die teilweise auch schon im Bereich der religionspädagogischen Weiterbildungen des DiCV und religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaften tätig sind.

Welche Chancen bieten sich für die Teams?

Die Vorzüge dieses Weiterbildungsangebotes liegen zunächst einmal rein praktisch darin, dass aufwendige Fahrzeiten entfallen. Darüber hinaus ist aber vor allem inhaltlich die Chance gegeben, dass die religiöse und religionspädagogische Weiterbildung ganz konkret an den Bedarfen des jeweiligen Kitateams und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ansetzt und damit eine passgenaue Weiterbildung ermöglicht. Ziel ist es, dass alle beteiligten Kita-Teams am Ende des gemeinsamen

einhalbjährigen Weges nicht nur ihre jeweils gemeinsame Verantwortung für die religiöse Bildung in der Kita als Lebensort des Glaubens sehen, sondern auch ermutigt und befähigt werden, das in ihrer Arbeit umzusetzen.

Wie soll das konkret aussehen?

► Schritt 1: Ausschreibung und Interessenbekundung

Im 2. Halbjahr 2017 erhalten alle Kitas und Träger weitere detaillierte Informationen zu diesem Projekt. Danach können Kita-Teams ihr Interesse zur Teilnahme an diesem Projekt bei Projektleiter Jürgen Weinz bekunden. Der Interessensbekundung folgt ein unverbindliches Vorgespräch zwischen ihm und der Kitaleitung. Dazu eingeladen ist auch der pastorale Dienst, der für die Kita eine pastorale oder religionspädagogische Zuständigkeit hat. In diesem Vorgespräch gibt es die Möglichkeit, das Projekt noch einmal näher kennenzulernen sowie die vorhandenen Rahmenbedingungen und möglichen Ziele zu besprechen. Das Vorgespräch bildet dann auch eine Entscheidungsgrundlage dafür, ob die Kita für eine Projektteilnahme ausgewählt wird. Ebenso entscheidend ist auch die Zustimmung des Trägers.

► Schritt 2: Vereinbarung mit konkreten Zielen

Nach der Entscheidung über eine Projektteilnahme findet ein Erstgespräch zwischen der Kita-Leitung und der Referentin oder dem Referenten statt, der die Begleitung und Anleitung der Kita konkret übernehmen wird. Auch zu diesem Gespräch ist der zuständige pastorale Dienst eingeladen. Es geht dabei unter anderem auch schon darum, eine Vereinbarung vorzubereiten, in der die konkreten Ziele der religionspädagogischen Begleitung und Qualifizie-

zung und ein Zeitplan für die praktische Durchführung beschrieben werden.

► **Schritt 3: Prozessverlauf vor Ort**

Dazu gehören obligatorische Einheiten mit dem gesamten Team aber auch Einheiten mit Teilen des Teams. Das kann in jeder Kita ganz individuell gestaltet werden. Wichtig ist, dass allen im Team die gemeinsame Verantwortung für religiöse und christliche Bildung bewusst ist, auch wenn sie in der konkreten Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterschiedliche Ausprägungen hat.

► **Schritt 4: Evaluation**

Am Ende der fünf Begleit- und Qualifizierungsprozesse in den Kitas finden einzelne Auswertungen statt, die wiederum die Grundlage für die Gesamtauswertung des Projektteams bilden. Wenn



dieses Weiterbildungsformat im Projekt auf das Interesse der Kitas stößt und zu guten Ergebnissen kommt, könnte es den Auftakt eines neuen dauerhaften Weiterbildungsformates bilden.

JÜRGEN WEINZ

Referent für Religionspädagogik

Medienbildung in der Kita – Digitale Medien im Kita-Alltag

Zu Besuch in der evangelischen Kita UPHOF in Hamm / Westfalen.

In den Räumlichkeiten findet der Besucher Hinweisschilder auf das „Digitale Atelier“. Was verbirgt sich dahinter? Schon nach dem Öffnen der Tür taucht der Besucher in eine digitale Welt ein. Kinder, die mit bunten Bechern am OVH – Projektor und mit Lichtwürfeln experimentieren, andere Kinder, die mit einer Digitalkamera die bunten Lichteffekte an den Wänden oder ihre eigenen Schattenbilder fotografieren. Ein Beamer projiziert großflächige Bilder an die Wand, auf dem Podest davor beschäftigen sich einige Kinder mit einem Tablet. Sie nutzen eine App und malen ein Bild darauf, um es im Anschluss auf einem Drucker im Mathelabor auszudrucken, wo sich ihr Computer befindet.

Doch wie hat alles begonnen? Schon im Jahr 2000 haben die digitalen Medien Ein-

zug in unsere Kindertagesstätte gehalten. Ein „Spielplatz Computer“ wurde für die Kinder eingerichtet. Als Leitung der Kita hatte ich an einer Fortbildung Multiplikatoren für „Computer im Kindergarten“ bei dem Medienpädagogen Hans Jürgen Palme, Gründer von SIN (Studio im Netz, München) teilgenommen. Unsere damalige, sehr innovative Fachberaterin und mein zuständiger medienbegeisterter Pfarrer hatten mich dahingehend motiviert. Zu dieser Zeit bahnbrechend, da viele Kita-Leitungen noch nicht mit PCs ausgestattet waren.

Spielplatz Computer

In Form eines Projekts wurde der „Spielplatz Computer“ im Kindergarten eingeführt. Zunächst mussten ein Rechner, ein



Zuschauen ist erwünscht

Bildschirm, ein Lautsprecher und entsprechende Software angeschafft werden. Diese wurden zum Teil über Sponsoring finanziert. Ein Funktionsbereich in einem Gruppenraum wurde eingerichtet. Die Kinder konnten ihn gruppenübergrei-



Ganz wichtig ist die Einhaltung der abgesprochenen Regeln

fordern. Doch zuvor musste ich mein Team motivieren und für das neue digitale Projekt begeistern. Im benachbarten Jugendcafé konnten wir die PCs nutzen und die Software für die Kinder ausprobieren und testen. Für alle Kolleginnen war das Neuland. Viele gingen mit gemischten Gefühlen daran, manche hatten Vorbehalte und andere wiederum waren sehr neugierig und voller Begeisterung. Es entstand die Projektgruppe „Hier klickt die Maus“, die in dieser Form von der Grundidee bis heu-

te noch aktuell ist und angeboten wird. Hier werden u.a. mit den Kindern Regeln zur Nutzung, der User-Zeiten sowie der Anzahl der spielenden Kinder entwickelt und Kenntnisse über die Funktionen des PCs erarbeitet.

Eine wichtige Erkenntnis damals wie heute ist, dass der PC in der Kita immer im sozialen Kontext genutzt wird, in der Familie hingegen häufig als Animation und Beschäftigung seinen Platz findet.

Nach dem Probelauf und Einführung des PCs für Kinder in der eigenen Kita, haben ein Kollege und ich in unserer Funktion als Multiplikator den „Spielplatz Computer“ in den 37 Kindergärten im Ev. Kirchenkreis Hamm etabliert. Dazu gehörte auch entsprechende Elternbegleitung mit themenbezogenen Elternabenden. 2003 ist in der Stadt Hamm trägerübergreifend ein Qualitätsstandard zur Medienpädagogik entwickelt worden. Ein Leitfaden sowie Merkmale zur Ausstattung, dem pädagogischen Umgang und der Qualifizierung der Fachkräfte wurden zur Qualitätsentwicklung- und Sicherung festgeschrieben. Der Standard wurde gemäß der heutigen (medialen) Zeiten und Lebenswelten weiterentwickelt.

Beteiligung der Eltern

Wichtig war es in den vergangenen Jahren und besonders heute in Zeiten des Internets und der sozialen Medien, die Eltern mit ins Boot zu holen, ihre Fragen zu beantworten, Ängste und Vorbehalte entgegen zu wirken und ihnen einen Einblick zu verschaffen, was ihre Kinder in der virtuellen Welt erleben und wie Kinder digitale Medien sinnvoll nutzen und einsetzen können.

Aktuell können Eltern unserer Kita im Rahmen des von ihren Kindern durchgeführten Gruppenprojekts „Robotik- Informatik in der Kita“, eigene Erfahrungen zum Thema Programmieren machen. Auf einem Elternabend haben





Erste Versuche mit der Digitalkamera



Das Wesentliche fokussieren



Es macht sichtlich Spass

sie mit dem Konstruktionsmaterial „Mindstorm“ gebaut, programmiert, gesteuert und ausprobiert. Für viele Eltern auch heute noch eine neue Erfahrung sich in dieser Form mit der Nutzung von Medien auseinander zu setzen. In gemeinsamen Medien-Projekten werden Familien mit eingebunden. Projektabschlüsse werden in Form von Fotostories dargestellt und/oder als Videographie individuell im Portfolio des Kindes dokumentiert. Darüber hinaus werden themenbezogene Elternabende, wie z.B. kreativer Umgang mit Medien, Gefahrenquellen im Netz, Einsatz von kindgerechten Apps ... angeboten.

Medienerziehung

Die heutige digitale Medienlandschaft bietet viele Möglichkeiten, Medien in die pädagogische Arbeit zu integrieren und nachhaltig zu nutzen. Die Kinder kommen heute mit Vorerfahrungen in die Kita. Schon die Kleinsten beherrschen das „Wischen“ auf dem Smartphone. Umso wichtiger ist ein sinnvoller Einsatz der Medien im Kindergartenalltag. Hierzu benötigt es Erzieherinnen, die offen sind und sich darauf einlassen. Fachkräfte, die Kindern eine Verarbeitung medialer Erlebnisse ermöglichen und ihnen Gelegenheiten bieten, digitale Medien im Tagesablauf und bei Projekten kreativ einzusetzen.

Einsatz digitaler Medien – Beispiele und Möglichkeiten

- ▶ Funktions- und Spielbereich PC, mit Internetzugang und entsprechenden

Kinderseiten, Drucker, Lautsprecher, Edutainment-Software (Software für unterhaltsames Lernen)

- ▶ Tablets mit Apps zum Spielen, Zeichnen, Zuordnen, Sortieren, Puzzeln, Fotografieren, ...
- ▶ Digitalkamera, Unterwasserkamera, Fotodrucker ausprobieren, anwenden und dokumentieren – Nutzung bei Projekten, Aktionen, bei Exkursionen, Anschauen am PC, weitere Bearbeitung und Verwendung, digitaler Bilderrahmen, kleine Produkte, wie z.B. Fotomemory anfertigen oder Fotostory erstellen
- ▶ Einsatz von Easyspeakern, Mikrofonen und Aufnahmegeräten (Audiobereich)
- ▶ Kreativer Umgang mit ausrangierten Medien: Aus Alt mach Neu, ausgediente Medien untersuchen, Forscherdrang und Ideenreichtum fördern

- ▶ Trickbox: Alte und neue Medien, ein Trickfilm entsteht, Filmen mit der Trickbox / Tablet, Verknüpfung von Sprache, Kreativität und Medien

Es ist beeindruckend, wie vielfältig Kinder als Ko-Konstrukteure Medien nutzen, wie sie spielerisch den Umgang damit erlernen, und wie sie mit vielen Ideen und Phantasie ihre eigenen Medienprojekte umsetzen. Sie erlernen schon früh eine medienbezogene Handlungskompetenz, um sich in der heutigen computerisierten Medienwelt im täglichen Leben zu Recht zu finden. Dabei entwickeln sie umfangreiche soziale Kompetenzen, lernen durch Versuch und Irrtum, finden eigene Lösungsmöglichkeiten und entwickeln Ausdauer und Konzentration.



Voraussetzungen

Für die Umsetzung der zuvor beschriebenen multimedialen Arbeit in der Kita sind bestimmte Rahmenbedingungen zu erfüllen. Neben finanziellen Mitteln für die Anschaffung der technischen Ausstattung werden Fachkräfte benötigt, die sich auf die mediale Arbeit mit den Kindern einlassen, sich dahingehend fortbilden, genauso wie Fachberatungen und Träger, die die digitale Bildungsarbeit mittragen, unterstützen und fördern.

GABY REITMAYER,

*Fachberaterin im Ev. Kirchenkreis Hamm
und Leiterin der Kita Uphof in Hamm*

www.kita-uphof.de/



Weitere Informationen zur Trickboxx

www.kurzelinks.de/trickboxx

Verwaltungsleitungen auf Erfolgskurs

In unserer letzten Ausgabe haben wir in einem Interview eine von derzeit 53 Verwaltungsleiter/innen vorgestellt. Das Erzbistum Köln möchte bis 2020 jährlich 40 Verwaltungsleiterstellen besetzen, so die Planung der Abteilung Verwaltungsleitungen in der Hauptabteilung Seelsorge-Personal des Generalvikariates. Mit welchem Blick diese Abteilung die Kindertagesstätten als wichtiges Aufgabenfeld betrachtet, darüber sprachen wir mit deren Leiter, Herrn Heinz-Josef Schmitz.

KOMPAKT: Herr Schmitz, schön dass Sie Zeit für uns haben. Meine erste Frage ist: Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Erkenntnisse aus den ersten zwei Jahren mit Verwaltungsleitungen, speziell mit Blick auf die Kitas?

Schmitz: Die Verwaltungsleitungen haben als Aufgabe eben auch die Übernahme der Trägeraufgaben für die Kitas. Damit verbunden ist insbesondere die Umsetzung von KiBiz. Das ist eine sehr komplexe Materie, die auch – so melden das zumindest die Kirchenvorstände und auch die Pfarrer zurück – in den letzten Jahren auch immer komplizierter und daher für Ehrenamtliche kaum noch zu leisten ist. Aber nicht nur das, wir möchten mit der Verwaltungsleitung auch einen kompetenten und permanenten Ansprechpartner für Kita-Leitungen bieten, so dass es zu einer Vernetzung der Kitas im Seelsorge-

bereich kommt, um sich den anstehenden Aufgaben gemeinsam zu stellen.

KOMPAKT: Welche Kompetenzen muss denn ein Verwaltungsleiter haben, um die Aufgaben, die Sie eben beschrieben haben, erfüllen zu können?

Schmitz: Das Berufsbild Verwaltungsleitung gibt es zurzeit nicht auf dem Arbeitsmarkt. Entsprechend der Aufgabenschwerpunkte suchen wir Menschen mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium und mit Berufserfahrung in leitender Tätigkeit. Kenntnisse der kirchlichen Verwaltungsstrukturen und Erfahrungen in der Gremienarbeit sind von Vorteil. Außerdem sollten Bewerberinnen und Bewerber über eine ausgeprägte Führungskompetenz und Erfahrungen im Rahmen von Veränderungsprozessen verfügen. Wir suchen somit ganz besondere Führungskräfte, die

einerseits Personalführung im kirchlichen Kontext wahrnehmen, aber andererseits auch gute Teamplayer mit dem Pfarrer und den Gremien sind. Wir hätten gerne natürlich auch Menschen, die Erfahrungen mit KiBiz und mit Kitas hätten, aber da hapert es in den meisten Fällen. Die Verwaltung einer Kita ist eine besondere Herausforderung.

KOMPAKT: Wir haben in dem Vorgängerin-terview mit der Verwaltungsleiterin Michaela Hiltcher erfahren, dass ihre Stabstelle die Verwaltungsleiter auch vorbereiten und begleiten. Wie sieht diese Vorbereitung und Begleitung konkret aus?

Schmitz: Wir haben ein umfangreiches Qualifizierungskonzept erstellt. Die fachliche Qualifizierung wird nicht durch die Stabstelle geleistet, sondern durch Referenten aus der Hauptabteilung Seel-

sorgebereiche, also Fachleuten, die mit diesen Themen betraut sind, sowohl im kirchlichen Arbeitsrecht als auch in den kirchlichen Strukturen und ganz besonders dem Arbeitsfeld Kita, welches einen breiten Raum einnimmt.

Es gibt zwei Qualifizierungswochen im ersten Jahr, sowie monatlich eine regelmäßige Dienstbesprechung hier im EGV. Darüber hinaus bieten wir auch fachliche Bildungsangebote zu verschiedenen Themen und wir qualifizieren die Verwaltungsleitungen auch noch einmal in dem Thema Personalführung.

Diese Einheit ist angelehnt an den Kurs „Führen und Leiten“ für die leitenden Pfarrer. Wir bieten diesen Kurs für Verwaltungsleitungen zwar ohne die theologischen Inhalte an, wollen damit aber erreichen, dass ein gemeinsames Führungsverständnis vom Pfarrer und von den Verwaltungsleitungen entwickelt wird.

KOMPAKT: Ich frage jetzt mal ganz kritisch: Gibt es denn schon Rückmeldungen von Verwaltungsleitungen, ob das, was Sie eben beschrieben haben, passend ist? Oder gibt es auch Fragen nach anderen Themen?

Schmitz: Ja, diese gibt es. Dieses Qualifizierungskonzept ist angepasst worden. Klar, wir sind mit den 18 Piloten gestartet. Die Erkenntnisse der Piloten sind wiederum in die Qualifizierungen einer Abänderung weitergeflossen. Wir haben die Inhalte weiterentwickelt und die Schwerpunkte noch einmal verändert. Gerade im Bereich Kita mussten wir noch einmal genau hinschauen und auch ein bisschen andere Schwerpunkte setzen, weil da der Bedarf ja vor Ort enorm ist und wir diesen ja auch bedienen müssen.

KOMPAKT: Gibt es denn schon andererseits Rückmeldungen von leitenden Pfarrern oder Kirchenvorständen, die sagen, ja wir haben an der Stelle oder an der Stelle eine spürbare Entlastung durch die Verwaltungsleitungen erfahren?

Schmitz: Die Erwartungshaltung der Kirchenvorstände ist hoch, das muss man klipp und klar sagen. Manchmal liegen sie auch in Bereichen, die Verwaltungsleitungen



Foto: Heinz-Josef Schmitz (links) im Gespräch mit Andreas Welzel
Das Gespräch für die KOMPAKT führte Fachberater Andreas Welzel

gar nicht beackern sollen, insbesondere die Aufgaben Bau und Finanzen. In diesen Bereichen hat weiterhin der Kirchenvorstand die Verantwortung. Das ist auch ganz wichtig. Als Vermögensverwalter des Seelsorgebereichs ist und bleibt dieses Gremien das entscheidende in der Verantwortung.

Sehr positive Rückmeldungen haben wir von den leitenden Pfarrern. Manche fühlen sich vom ersten Tag an entlastet, nur alleine deshalb, weil andere Personen da sind, an die sie zukünftig Aufgaben delegieren können. Ohne den leitenden Pfarrern nahe treten zu wollen, durch die immer größer werdenden Seelsorgebereiche konnten sie diese Aufgaben ja gar nicht alle bewältigen, die auf sie eingepreßelt sind. Dies haben deren Mitarbeitenden wiederum klipp und klar gesagt. „Ein permanent erreichbarer und kompetenter Ansprechpartner, da ist jemand der sich um uns kümmert, der sich unserer Dinge annimmt.“

Wir werten dies als sehr positive Rückmeldungen

KOMPAKT: Waren unter diesen Stimmen auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kitas?

Schmitz: Ja, gerade von den Kita-Leitungen. Fast alle Verwaltungsleitungen führen regelmäßige Dienstbesprechungen mit den Kita-Leitungen durch, um eben auch die Vernetzung und Zusammenarbeit zu för-

dern. Gerade auf dem Personalsektor gilt es ja, bei den großen Problemen in eine gemeinsame Zielrichtungen zu arbeiten.

KOMPAKT: Herr Schmitz, wie sieht der Zeitplan für die weitere Einstellung der Verwaltungsleitungen im Bistum aus? Wie viele haben wir aktuell? Was ist das Ziel?

Schmitz: Mit Stand 01.04.2017 sind 53 Verwaltungsleitungen am Start. Wir sind auch jetzt noch dabei, weitere Kandidaten den leitenden Pfarrern vorzustellen, denn diese entscheiden über den Einsatz im Seelsorgebereich. Wir hatten seit Juni insgesamt 370 Bewerbungen und haben über 200 Vorstellungsgespräche geführt. Das geht auch weiter so, denn wir wollen pro Jahr 40 Verwaltungsleitungen einstellen.

KOMPAKT: Dann wünschen wir viel Erfolg bei diesen Vorhaben und der weiteren Begleitung der Verwaltungsleiter/innen. Wir danken Ihnen für das Interview!

Schmitz: Bewerbungen sind immer willkommen.

Weitere Informationen hierzu erhält man auf unserer Internetseite:

http://www.erzbistum-koeln.de/erzbistum/generalvikariat/abteilungen/seelsorge_personal/verwaltungsleitung/



Zusammen sind wir Heimat!

Die Jahreskampagne 2017 der Caritas thematisiert das Zusammenleben in einer offenen Gesellschaft der Vielfalt

Weltweit waren 2015 laut UNHCR, dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, 63,5 Millionen Menschen auf der Flucht. Rund 890.000 Flüchtlinge kamen in dem Jahr nach Deutschland. Seitdem gilt es, eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen zu bewältigen: Menschen zu unterstützen eine neue Heimat zu finden.

Dabei stellt die neu gewonnene Vielfalt für viele Menschen eine besondere Herausforderung dar. Unterschiedliche Kulturen, Sprachen und Nationalitäten können Menschen verunsichern. Gleichzeitig wächst aber auch der Wunsch und die Sehnsucht nach Überschaubarkeit, nach Vertrautem und Bekanntem.

Die Caritas hat in ihrer Kampagne den zentralen Begriff „Heimat“ gewählt. Hinter dem Wort „Heimat“ verbirgt sich für jeden etwas anderes. Es ist nicht nur ein Ort, eine Region oder ein Land – auch Gefühle, Beziehungen und Erinnerungen, ein Geruch oder bestimmter Geschmack können Heimat bedeuten.

Wie gibt man nun anderen Menschen Heimat? Heimat geben heißt, das eigene Umfeld, die Kultur und Sprache zu teilen;

heißt, sich mit eigenen Vorstellungen und denen der anderen auseinanderzusetzen; heißt, dass alle Verantwortung übernehmen für ein gelingendes Zusammenleben.

Klar ist, eine offene Gesellschaft lebt von Vielfalt, nicht von Beliebigkeit. Zusammenleben braucht Regeln, die für alle gelten: Einheimische und Zugewanderte. Heimat wird nicht bewahrt oder geschützt, indem man Grenzen zieht. Zusammenleben gelingt zum Beispiel, wenn Bildung und Befähigung in Kindergärten und Schulen unterstützt wird, wenn gesellschaftliche Teilhabe sowohl auf der Arbeit, also auch in der Freizeit möglich ist. Zusammenleben gelingt, wenn freiheitlich demokratische Grundwerte von allen geteilt werden und Alltagsrassismus und Rechtspopulismus keine Chance haben.

Der Slogan der Kampagne „Zusammen sind wir Heimat“ zeigt sich in verschiedenen Kampagnenmotiven. Sie zeigen die Wand eines Wohnzimmers, die Wand eines Mädchenzimmers oder die Wand eines Handwerksbetriebs. Sie zeigen Menschen, die unabhängig von ihrer Herkunft oder Nationalität miteinander arbeiten, lachen, sich sportlich messen. Menschen, die etwas miteinander erleben und ihre Erfahrung

gen teilen. Es sind Menschen, die einander Heimat geben.

Die Plakatmotive wurden in Projekten der Caritas fotografiert und zeigen Ausschnitte der Vielfalt der Caritas. Auf der Kampagnen-Website www.zusammenheimat.de gibt es die Geschichten „hinter“ den Motiven, außerdem haben Verbände und Einrichtungen die Möglichkeit, ihre Projekte in einem kurzen Video-Film zu zeigen.

PIA KLINKHAMMER

Pressereferentin im DiCV
für das Erzbistum Köln

Aktuelle Informationen im Internet:

www.caritasnet.de

www.beratung-caritasnet.de

www.katholische-kindergaerten.de

www.katholische-familienzentren.de

www.weiterbildung-kita.de



Vom Kind aus denken – Kinder und Jugendliche stärken

Von der Irrfahrt einer Reform des SGB VIII – Ende offen

Die Große Lösung, die Zuständigkeit für alle Kinder und Jugendliche in einem Sozialgesetzbuch, wird bereits seit den siebziger Jahren diskutiert. Durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention und UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland ist diese Thematik in den letzten Jahren wieder aktuell und dringlich geworden. Eine inklusive Lösung der Kinder- und Jugendhilfe wurde daher auch im Koalitionsvertrag vereinbart. Mit diesem Wissen ist es sehr verwunderlich, dass die Reform erst 12 Monate vor Ende der Legislaturperiode begonnen wurde.

Grundpfeiler des SGB VIII bedroht

Für die Fachwelt überraschend wurde im August 2016 ein erster Entwurf für eine Reform publik. Dieser wurde nicht offiziell vom Ministerium veröffentlicht, sondern ist nur inoffiziell durchgesickert. Diese Vorgehensweise wird leider auch für weitere Entwürfe Standard bleiben. Die fehlenden Diskussionen mit der Fachwelt sowie die mangelnden Beteiligungsmöglichkeiten haben einen Entwurf hervorgebracht, der von keiner Seite eine Zustimmung erfahren hat. Überraschenderweise war im ersten Entwurf nicht nur die inklusive Lösung, sondern auch die Weiterentwicklung der Hilfe zur Erziehung thematisiert, welche vornehmlich eine Kostenreduzierung der

Jugendhilfe bedeutet. Sowohl die Erziehungshilfefachverbände als auch die Verbände der Behindertenhilfe lehnten diesen ersten Entwurf aus einer Vielzahl von inhaltlichen Gründen ab.

Grundsätzlich unterstützt der Caritasverband die Idee einer inklusiven Lösung, welche die Bedürfnisse aller Kinder und Jugendlicher in einem Gesetzbuch vereint. In der Praxis gibt es viele Probleme und Schwierigkeiten an den Schnittstellen der Sozialgesetzbücher. Der vorgelegte Entwurf hat aber die Grundpfeiler des SGB VIII in seinen Grundfesten angegriffen. Unter anderem waren folgende Dinge im Entwurf enthalten:

Der im August vorgelegte Entwurf hatte aber auch einige wenige positive Aspekte.

- ▶ Rechtsansprüche für Leistungen aus dem SGB VIII sollen nur noch für Kinder gelten, Leistungen für Eltern sollen nur noch als Annexleistungen, d.h. als Zusatzleistungen gewährt werden, wenn Kinder Leistungen erhalten.
- ▶ Individuelle Leistungsansprüche sollen durch den Vorrang von Regelleistung und gemeinsame Gruppenangebote im Sozialraum faktisch abgeschafft werden. Die Ausweitung der Förderung sozialräumlicher Angebote sollte die individuellen Rechtsansprüche aushöhlen und erhebliche Kostenreduzierungen bringen.
- ▶ Für junge Geflüchtete sollten Leistungstatbestände mit erheblich abgeschwächter Betreuungsintensität (z. B. Jugendwohnen) gelten. Diese Jugendhilfe zweiter Klasse stellt gerade für unbegleitete minderjährige Flüchtlingen keine geeignete Unterstützung dar.
- ▶ Finanzierungen sollten auch durch Ausschreibungen möglich sein. Diese bedeuten das Aus für das jugendhilferechtliche Dreiecksverhältnis, welches zwischen dem Hilfeberechtigten, dem Kostenträger und dem Leistungserbringer besteht. Sie führen zum Verlust von Qualitätsstandards und verhindern bewährte Aushandlungsprozesse. Ausschreibungen verletzen die Wunsch- und Wahlrechte der Leistungsberechtigten und gefährden die Trägerpluralität. Auch Versorgungsengpässe für bestimmte Leistungen sind zu befürchten.
- ▶ Die geplante Gesetzesreform beendet die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und freien Trägern. Die Definitions- und Steuerungsmacht der öffentlichen Träger wird deutlich ausgeweitet. Der freie Träger droht insbesondere im Falle von Ausschreibungen zum bloßen Auftragnehmer bzw. Erfüllungsgehilfen des öffentlichen Trägers zu werden.

Die Stärkung der Kinderrechte und die Verbesserung des Kinderschutzes sollten an verschiedenen Stellen zum Tragen kommen. Auch die geplante Reform des Pflegekinderwesens hat überwiegend positive Resonanz erfahren.

Intransparentes Verfahren

Von August 2016 bis März 2017 wurde eine Vielzahl von weiteren Entwürfen veröffentlicht, keiner dieser Entwürfe jedoch offiziell vom Familienministerium. In den verschiedenen Entwürfen waren plötzlich einige Änderungen zurückgenommen, neue Passagen eingefügt, ein roter Faden und eine Kontinuität waren nicht zu erkennen. Obwohl keiner dieser Entwürfe einen offiziellen Charakter hatte, wurden eine Vielzahl von Stellungnahmen unterschiedlicher Verbände verfasst.

Der erste offizielle Entwurf wurde im März 2017 veröffentlicht. Dieser Entwurf durfte auch offiziell von den Verbänden mit fachlichen Rückmeldungen versehen werden. Die Rückmeldefrist von nur vier Tagen zeigt jedoch noch einmal sehr deutlich, wie

wenig dem Bundesfamilienministerium an einem Dialog mit der Fachwelt und den freien Trägern der Jugendhilfe gelegen ist.

Erfolgreiche Lobbyarbeit

Der aktuell vorliegende Entwurf enthält keine Elemente einer inklusiven Lösung, er verankert das Thema Inklusion nur programmatisch. Auch so gut wie alle kritischen Passagen zur Finanzierung, Abschaffung des Rechtsanspruchs sowie die Sozialraumorientierung nach dem Hamburger Modell sind im aktuellen Entwurf nicht mehr erhalten. Die Lobbyarbeit der Verbände war an dieser Stelle sehr erfolgreich.

Aktueller Stand

Eine kleine Reform des SGB VIII soll dennoch kommen. Sie enthält vor allem die thematischen Blöcke, die von Anfang an auch von der Fachwelt begrüßt wurden.

- ▶ Stärkung der Kinderrechte
- ▶ Pflegekinderwesen
- ▶ Verbesserung des Kinderschutzes

Ob dieser Entwurf aber bis zur Bundestagswahl noch verabschiedet wird, ist mehr als fraglich. Inhaltlich gibt es nur noch sehr wenige strittige Passagen, so zum Beispiel das Jugendwohnen nach §13 sowie die Länderöffnungsklausel für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge nach §78. Auch zeitlich wird eine Verabschiedung des Gesetzes nur schwer möglich. Der Zeitplan sieht eine erste Befassung im Bundestag am 19.05.2017 vor. Die letzte Befassung soll am 07.07.2017 im Bundesrat erfolgen. Diese Zeitschiene ist sehr eng. Und ob das Gesetz noch vor dem Sommer verabschiedet wird, ist nur schwer vorhersehbar.

Fazit und Ausblick

Durch intensive Lobbyarbeit konnte eine Reform, welche die Grundpfeiler der Kinder- und Jugendhilfe erschüttert hätte, verhindert werden. Eine inklusive Lösung für alle Kinder und Jugendliche wird und muss jedoch in der nächsten Legislaturperiode umgesetzt werden. Die Caritas unterstützt dieses Vorhaben und ist auch bereit, sich fachlich in den Diskurs einzubringen. Dieser ist zwingend notwendig und es ist zu hoffen, dass das Familienministerium die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholt. Ein Dialogforum „Die Zukunft der Jugendhilfe“, welches das Ministerium gemeinsam mit dem Deutschen Verein veranstaltet, ist ein erster richtiger Schritt. Dieses Dialogforum soll in verschiedenen thematischen Gruppen Ideen und Vorschläge für eine zukunftsfähige Kinder- und Jugendhilfe entwickeln.

Es bleibt spannend und wir für Sie dran.

DOMINIK DUBALLA

Referent für (teil)stationäre Erziehungshilfe im Bereich Kinder, Jugend und Familie des DiCV

Einen guten Überblick über die mit dem Regierungsentwurf einhergehenden Änderungen bietet die Webseite des Deutschen Instituts für Jugendhilfe und Familienrecht e. V. www.kijup-sgbviii-reform.de/.

Abrufbar sind dort eine Gesamtsynopse sowie eine Vielzahl von gesammelten Stellungnahmen und Fachartikeln.

Bessere Chancen für Kinder mit Behinderung

Projekt will Kooperation von Frühförderstellen und Kitas stärken. Caritas-Einrichtungen aus dem Erzbistum Köln beteiligt

Köln. Wenn es um die Begleitung und Betreuung von Kindern mit Behinderung geht, sind viele Experten gefordert: Heilpädagogen, Erzieher, Therapeuten oder Ärzte. Ein neues landesweites Projekt der Freien Wohlfahrtspflege NRW in Kooperation mit den Landschaftsverbänden Rheinland und Westfalen-Lippe möchte die Fachleute besser miteinander vernetzen und die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten und Frühförderstellen stärken. Auch Caritas-Einrichtungen im Erzbistum Köln sind an dem Projekt „Teilhabechancen für Kinder mit Behinderung verbessern“ beteiligt.

„Wenn Heilpädagogen, Erzieher oder Eltern über ein und dasselbe Kind sprechen, entsteht manchmal der Eindruck, es handle sich um ganz verschiedene Kinder. Zu unterschiedlich sind die Eindrücke und Wahrnehmungen der jeweiligen Fachleute“, so Dr. Elisabeth Komp, Referentin für Menschen mit Behinderung beim

Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln. Das neue Projekt setze genau dort an: Es möchte die unterschiedlichen Wissensstände zusammenführen und zu einer gemeinsamen Fachsprache kommen. Komp: „So sollen die Teilhabemöglichkeiten für Kinder mit einer Behinderung verbessert werden.“

Die praktische Umsetzung des dreijährigen Projektes erfolgt unter der wissenschaftlichen Begleitung der Universität Paderborn in acht Modellregionen – in den Städten Castrop-Rauxel, Dortmund, Gelsenkirchen, Düsseldorf und Oberhausen sowie im Kreis Steinfurt, im Oberbergischen Kreis und im Rhein-Erft-Kreis. Die Federführung liegt beim Caritasverband für das Erzbistum Paderborn.

In den Modellregionen werden lokale Projektgruppen gebildet, die sich aus Kitas, Frühförderstellen, Jugend- und Sozialämtern, den Gesundheitsämtern und

den Krankenkassen zusammensetzen. Aus dem Erzbistum Köln beteiligen sich an dem Projekt 15 katholische Kindertageseinrichtungen sowie die Frühförderstelle des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis.

Pressemitteilung des DiCV

Weitere Infos: www.teilhabe-verbessern.de

Ansprechpartnerin im Diözesan-Caritasverband:

DR. ELISABETH KOMP

Abteilung Behindertenhilfe und Mitglied im Projektbeirat, Tel.: 0221 / 2010 247, Email: elisabeth.komp@caritasnet.de



www.caritasstiftung.de

Talente entdecken – Chancen nutzen Hilfen für Kinder im Erzbistum Köln

Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln engagiert sich gemeinsam mit ihren 30 Treuhandstiftungen für caritative Zwecke im Erzbistum. Unter dem Motto „Talente entdecken, Chancen nutzen“ fördert die Stiftung gezielt Projekte, die benachteiligten jungen Menschen Chancen auf Bildung ermöglichen. Treuhandstiftungen, wie die „Engels-Schuster-Stiftung für starke Kinder“ oder die „Caritas-Stiftung Heinz-Kröly“, die u.a. Spielmaterialien und therapeutische Hilfsmittel für behinderte Kinder finanziert, setzen sich ebenfalls für Kinder und Jugendliche im Erzbistum Köln ein. Katholische Kindergärten sind in der Regel antragsberechtigt.

Weitere Informationen unter www.caritasstiftung.de

 **Caritas
Stiftung**

im Erzbistum Köln

Teilen stiftet Zukunft

10 Fragen und Antworten zu Vertiefungsseminaren, die von der Präventionsordnung anerkannt werden

Über den „**CARITASCAMPUS für berufliche Bildung**“ stehen Ihnen umfangreiche Schulungsangebote zur Verfügung. In enger Abstimmung mit der Präventionsbeauftragten für das Erzbistum Köln bietet der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. Einführungsschulungen (Präsenz und Online) und eine große Auswahl von Vertiefungsseminaren gemäß der Präventionsordnung gegen sexualisierte Gewalt an. Alle Angebote finden Sie auf www.caritascampus.de mit dem Suchbegriff „Prävention“.

Informationen zu Inhouse-Seminaren oder Teamtagen

Viele Träger und Einrichtungen planen Inhouse-Seminare oder Teamtage und fragen nach Referentinnen und Referenten sowie möglichen Vertiefungsthemen. Dadurch ergeben sich einige Detailfragen, die wir hier beantwortet haben.

1. Wie ist der reguläre Ablauf bei Buchungen zu Vertiefungsseminaren? Können Kitas die Themen und Referenten eigenständig auswählen und direkt buchen?

Ja, so soll es sein. Die thematische Absprache erfolgt auf der Grundlage der Liste mit den von der Koordinationsstelle Prävention genehmigten Themen. Alle weiteren Organisationsschritte erfolgen bilateral zwischen Träger/Einrichtung (Auftraggeber) und Referentin (Auftragnehmer). Dazu gehören: Termin und Ort, Teilnehmerlisten, Bescheinigungen mit inhaltlichen und zeitlichen Angaben, Evaluation.

2. Die Vertiefungsthemen sind nicht immer klar, ist die vorliegende Vertiefungsthemenliste maßgeblich, orientierungsgebend und endgültig?

Diese Liste stellt den inhaltlichen Rahmen dar, in dem sich die Vertiefungsthemen bewegen können. Die inhaltliche Planung sollte zudem unbedingt

die Weiterbildungsbedarfe aus Sicht des Trägers / der Leitung berücksichtigen. Wenn einer Träger einen anderen Fortbildungsbedarf im Hinblick auf die Prävention sex. Gewalt hat, sollte über die Koordinationsstelle Prävention geklärt werden, ob die Fortbildung gem. Ausführungsbestimmung zu § 9 PräVO als Vertiefungsveranstaltung anerkannt wird.

3. Welcher zeitliche Umfang ist sinnvoll?

Für die Vertiefungsseminare bestehen keine zeitlichen Vorgaben. Es sollte allerdings genügend Zeit vorhanden sein, um die Erarbeitung eines thematischen Schwerpunktes und Transferfragen für die praktische Umsetzung zu ermöglichen.

4. Ist der Entwicklungsprozess zum Schutzkonzeptschulung eine Vertiefungsschulung? Würde das anerkannt?

Nur eine Fortbildung zum Thema „Erstellung eines ISK gemäß PräVO“ kann als Vertiefungsveranstaltung anerkannt werden. Der Entwicklungsprozess nicht.

5. Kann auch innerhalb der fünf Jahre, z.B. nach 4 Jahren nach der Präventionsschulung schon eine Vertiefungsschulung gemacht werden und somit dennoch die nächste Vertiefungsschulung erst nach 6 Jahren statt nach 5 Jahren (ab Schulungstermin) erfolgen?

Es ist immer spätestens nach 5 Jahren eine Vertiefungsschulung zu absolvieren. Unterschiedlich lange Zeiträume können nicht gegeneinander verrechnet werden. Die 5-Jahres-Frist gilt immer ab Datum der Teilnahmebestätigung.

6. Wer stellt die Nachweise für erfolgte oder Präventionsschulungen und besonders Vertiefungsschulungen aus?

Das macht die Referentin / der Referent, die/der das Seminar durchführt. Die Bescheinigung muss die Seminarinhalte auführen und den inhaltlichen Bezug zu Präventionsthemen aufzeigen.

7. Gibt es eine Stelle im Erzbistum, an die die Teilnahme an einem Vertiefungsseminar gemeldet werden muss?

Nein, es erfolgt keine zentrale Erfassung, dies erfolgt nur in der Personalakte und fällt in die Verantwortung des Kita-Trägers. Damit der Träger nachweisen kann, dass die Vertiefungsveranstaltung besucht wurde, sollte, wie gehabt, eine Kopie der Teilnahmebestätigung zu den anderen Präventionsunterlagen abgeheftet werden.

8. Werden die Vertiefungsseminare evaluiert?

Ja, Seminare, die zwischen Träger und Referentin vereinbart werden, werden im Nachgang zwischen Auftraggeber und -nehmer evaluiert. Es erfolgt keine zentrale Bewertung.

9. Gibt es Liste mit qualifizierten Referentinnen und Referenten?

Ja, die Fort- und Weiterbildungsabteilung des DiCV Köln hat Referentinnen und Referenten für Präventionsschulungen im Kita-Bereich geschult.

Die Liste kann über gisela.kraemer@caritasnet.de abgerufen werden.

10. Gibt es eine finanzielle Unterstützung? Können Zuschüsse beantragt werden?

Nein, für die Präventions- oder Vertiefungsschulungen stehen keine zusätzlichen Mittel zur Verfügung.

Folgende Themen werden als Vertiefungsveranstaltung anerkannt:

Kindliche Entwicklung

- ▶ Achtsame Pflege macht kleine Kinder stark
- ▶ Achtsamkeit üben – Resilienz fördern
- ▶ Betreuung von Kleinkindern auf der Basis der Kleinkinderpädagogik der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler
- ▶ Lass mich bitte kuscheln
- ▶ Kinder im Alltag begleiten – ein Workshop
- ▶ Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen
- ▶ Körperfreundliche Erziehung in der KITA
- ▶ Körper, Liebe, Doktorspiele
- ▶ Resiliente Kinder – gesunde Kinder
- ▶ Resilienz – die Kraft, die uns und Kinder stärker macht
- ▶ Resilienz: Was Kinder selbstbewusst und widerstandsfähig macht
- ▶ Selbstwirksamkeit und Empowerment
- ▶ Typisch Mädchen – typisch Junge
- ▶ Was, wenn Kinder ihren Körper erkunden
- ▶ Wege zu einem sexualpädagogischen Konzept

Kinderschutz

- ▶ Auffrischungstag für Fachkräfte für Kinderschutz
- ▶ Fachkraft für Kinderschutz nach § 8a SGB VIII
- ▶ Institutionelles Schutzkonzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt in der Arbeit mit Kindern
- ▶ KQLT – Kinderschutz und Qualität
- ▶ Miteinander ohne Gewalt
- ▶ Professionelle Haltung – Identität der Fachkraft für die Arbeit mit U3-Kindern

Kommunikation

- ▶ Beratungsgespräche
- ▶ Eltern an die Hand
- ▶ Elterngespräche

- ▶ KITA-MOVE – Motivierende Kurzintervention bei Eltern im Elementarbereich
- ▶ Kommunikation – Haltung und Handwerkszeug
- ▶ Konstruktiver Umgang mit Konflikten und Stress
- ▶ Methodenkoffer III: Kommunikation
- ▶ Mit einem anderen Blick auf Eltern
- ▶ Wie finde ich die Worte?
- ▶ Wie sagen wir das denn jetzt den Eltern?

Konflikte / Beschwerden

- ▶ Kritik und Konflikt als Chance
- ▶ Wenn Kinder und Eltern sich beschweren

Leitung

- ▶ Coaching für Leitungskräfte im Handlungsfeld Kita und Familienzentrum
- ▶ Erfolgsfaktor Führungskraft
- ▶ Leitung/Führung/Team – Konflikt und Kritik
- ▶ Mitarbeitergespräche
- ▶ Ohne gute Mitarbeitende geht es nicht
- ▶ Partizipatives Führen und Leiten im und mit dem Team
- ▶ Professionelle Kita-Leitung
- ▶ Stressbewältigung und Weiterentwicklung (in) der Führungsrolle

Partizipation

- ▶ Bewusste Teilhabe von Anfang an
- ▶ Kinder planen und entscheiden mit
- ▶ Mediation und lösungsorientiertes Handeln als Methoden der Partizipation mit Kindern und Erwachsenen
- ▶ Partizipation in der Arbeit mit den Eltern

Sonstige

- ▶ Anti-Stress-Kurs für Erziehende

Bei weiteren Fragen wenden Sie bitte direkt an den Leiter der Abteilung Fort- und Weiterbildung im DiCV (markus.linden-luetzenkirchen@caritasnet.de).

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN
Leiter der Abteilung Fort- und Weiterbildung

MANUELA RÖTTGEN
Präventionsbeauftragte

Die 1998 gegründete Spendenaktion unterstützt Kinder, Jugendliche und deren Familien aus NRW, die in eine materielle, finanzielle oder seelische Notlage geraten sind. Lichtblicke wird gemeinsam getragen von den 45 NRW-Lokalradios, dem Rahmenprogramm radio NRW, den Caritasverbänden der fünf Bistümer im Land sowie der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. Weitere Informationen und das Antragsformular können Sie unter www.lichtblicke.de herunterladen. Gefördert werden auch besondere Projekte oder soziale Aufgaben in ihren Einrichtungen.



Freie Weiterbildungsplätze 2017

In allen Veranstaltungen sind Plätze frei. Die vollständige Ausschreibung finden Sie im Internet unter www.weiterbildung-kita.de und im Programmheft. Anmelden können Sie sich über das Internet oder mit einer Anmeldekarte. Noch Fragen? Dann rufen Sie uns einfach an (Tel.: 0221 2010-273 / -113).

Religionspädagogisch-theologische Veranstaltungen

- 103 Neu in einer katholischen Einrichtung
- 105 AusZeitTage - Pausen, Rituale, Atem holen
- 143 Gott ist wie Himbeereis
- 144 Achtsam, staunend und mit allen Sinnen
- 147 Mit dem Herbst den Kreislauf der Schöpfung
- 148 Weltreligionen für Kinder entdecken
- 149 Da kannst du was erleben

Zertifikatskurse

- 219 Fit für den Job!
- 222 Inklusion: Das Kind im Mittelpunkt

Seminare der Online-Akademie

- 300 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen
- 301 Religionspädagogik im Elementarbereich
- 302 Professionelle Moderation von Gruppen
- 303 Das letzte Jahr in der Kita
- 304 Kommunikation und Beziehungsgestaltung
- 305 Machtgeflüster in der Kita
- 307 Benachteiligte Kinder und ihre Eltern
- 308 Selbst-, Stress- und Zeitmanagement
- 309 Personal für die Kita suchen und halten
- 310 Achtsamkeit und Selbstfürsorge in der Kita
- 311 Erfolgreiches Arbeiten in Kita-Projekten
- 312 Wozu sich in der Kita an Werten orientiere
- 313 Gitarre spielen mit Kindern ab zwei Jahren
- 314 Inklusion – Eine Kita macht sich auf den Weg
- 315 Gender – Mädchen sind toll und Jungen auch
- 316 Medienpädagogik in der Kita
- 317 Alltagsintegrierte Sprachbildung Modul I
- 318 Alltagsintegrierte Sprachbildung Modul II
- 319 Praxisanleitung in Kitas und FZ
- 320 Familienvielfalt – Herausforderung/Chance
- 321 Hygiene in Kitas und Familienzentren
- 322 Flüchtlingskinder in der Kita begleiten

Seminare für Leitungskräfte

- 419 Mitarbeitende verlässlich/inspirierend leiten
- 420 Ohne gute Mitarbeitende geht es nicht
- 421 Erfolgsfaktor Führungskraft
- 422 Update der pädagogischen Konzeption
- 423 In erster Linie Kinder – Flüchtlingskinder
- 424 Gesund führen
- 426 Personal finden und halten
- 428 KQLT – Kinderschutz und Qualität

- 430 Coaching für Leitungskräfte
- 431 Teamleitung heute
- 434 In erster Linie Kinder – Flüchtlingskinder
- 436 Strukturierung u. Bewältigung v. Leitungsaufgaben
- 439 Beobachtungsbogen BaSiK-(Zusatzangebot)

Seminare zur inklusiven Erziehung

- 470 Verhaltensauffälligkeiten bei Inklusion
- 472 Deutsche Gebärdensprache – Aufbaukurs II
- 473 Den Alltag in der Kita inklusiv gestalten
- 474 Erziehungspartnerschaft inklusive
- 481 Inklusion von Kindern ...

Seminare zu persönlichkeitsorientierten Themen

- 512 Der Leib klopft an! Eine Woche für mich
- 513 Fit for life
- 515 Der eigenen Kraft wieder vertrauen

Seminare zur geschlechtersensiblen Erziehung

- 600 Arbeitskreise für Männer in Kitas
- 606 Gender – was hat das mit mir zu tun?
- 607 Wege zu einem sexualpädagogischen Konzept

Seminare zu elementarpädagogischen Themen

- 824 Traumatisiert (und) auf der Flucht
- 831 Kann das weg, oder wird das Kunst
- 832 Miteinander ohne Gewalt
- 833 Struwwelpeter und Zappelpeter
- 841 Mathematik zum Anfassen
- 844 Spracherwerb und Inklusion
- 846 Ich bin mir da nicht so sicher
- 848 Minis in Bewegung
- 850 Flüchtlingskinder in der Kita
- 856 Von ungewöhnlich still bis bemerkenswert anders
- 858 Kindergesundheit
- 861 Von Anfang an mit Bilderbüchern aufwachen
- 862 Hellwach und entspannt
- 864 In der Welt der kleinen Völker
- 865 Beweglich kompetent
- 866 Experimente für kleine Forscher
- 867 Unter Dreijährige: Spielend unterstützen
- 870 Freude – Wagnis - Risiko
- 871 Kreative Intelligenz
- 872 Oma hat Alzheimer
- 874 Nach welchem Konzept arbeiten wir?
- 875 Die Welt ist vielfältig und bunt

- 876 Haus der kleinen Forscher – Zahlen, Zählen
- 882 Haus der kleinen Forscher – Körper
- 887 Haus der kleinen Forscher – Klänge und Geräusche
- 888 Resiliente Kinder – gesunde Kinder
- 890 Spracherwerb der unter Dreijährigen
- 892 Resilienz: Was Kinder selbstbewusst macht
- 893 Die Welt ist bunt – Kinder aus aller Welt
- 894 Flüchtlingskinder – Chancen für die Zukunft
- 895 Was folgt auf Sprachbeobachtung und Dokumentation
- 897 Ganzheitlich lernen – aber wie?

Seminare zum Thema Prävention

- 901 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen
- 915 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen
- 916 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen
- 917 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen
- 918 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen
- 919 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen
- 921 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen
- 922 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen
- 923 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen
- 924 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen
- 925 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen

KiTaPlus-Schulungen

- 959 KiTaPLUS-Basisschulung (Modul 2)
- 963 KiTaPLUS-Basisschulung (Modul 1)
- 965 KiTaPLUS-Basisschulung (Modul 1)
- 966 KiTaPLUS-Basisschulung (Modul 2)

OpenCMS-Schulungen

- 991 OpenCMS für katholische Familienzentren
- 992 OpenCMS für katholische Familienzentren

Seminare zu digitalen Themen in Zusammenarbeit mit dem Katholisch-Sozialen Institut Siegburg

Anmeldung nur über:
Katholisch-Soziales Institut
Siegburg

- 652 Bildwelten – Fotografie in der Kita
- 653 Das Tablet – ein kreatives Werkzeug
- 654 Filmarbeit in der Kita
- 965 Kindheit ist Medienkindheit

Die Kita als Lernwerkstatt

Selbstentdeckendes Lernen und Partizipation in der Kita

Daniel, Lisa, Emily und Maxim, alle fünf Jahre alt, trollen sich auf einem Spielteppich, auf dem hunderte von Bierdeckeln verstreut liegen. Was einem Erwachsenen auf den ersten Blick als unsortiertes Durcheinander vorkommt, ist in Wahrheit aber eine der letzten Experimentierstationen eines ausgefüllten, erkenntnisreichen und selbstinszenierten Vormittags der Kinder. „Wir springen jetzt ins Wasser!“, sagt Maxim. „Ja, aber nur hintereinander.“, meint Emily. „Wer am weitesten dabei rutscht!“, fordert Daniel heraus. „Der Rand vom Teppich ist aber die Absprunglinie“, ergänzt Lisa. Und los geht's....

Der körperliche Wettkampf im Zusammenhang mit den Bierdeckeln ist die letzte Idee einer langen Experimentierfolge von Versuchen, was sich damit so alles anstellen lässt: Drehmomente von Bierdeckeln, Kreiselbewegungen, mannshohe massive Türme und deren statische Verfassung bei



„Wir springen jetzt ins Wasser“



Die volle Konzentration ist erforderlich:

unterschiedlichen Bauweisen, filigrane Kartenhochhäuser, Bierdeckel-Memory mit unterschiedlichen Motiven, Bierdeckel-Weit-Rollen, Bierdeckelweitwurf, Testen der Flugeigenschaften aus unterschiedlichen Höhen, einen Parcours überwinden, bei dem man die vorgegebene Strecke nur mit den Zehenspitzen die Deckel berührend absolvieren darf. Jede Idee als Resultat ständiger Verhandlungen, Reflexionen und Weiterentwicklungen. Die Kinder überraschen mit Einfallsreichtum und Verhandlungsgeschick. Der Material-

impuls „Bierdeckel“ im Freispiel bringt bei genauerem Hinsehen Erkenntnisse über die kindliche Gestaltungs- und Lernfähigkeit, wie sie in keinem angeleiteten Angebot möglich gewesen wäre.

Selbstentdeckendes Lernen mit einem Materialimpuls

Diese Projektidee für Kindergartenkinder planten die Lehrer des Berufskollegs im Marienhaus in Neuss und die Erzieherinnen des katholischen Familienzentrums St. Katharina in Dormagen zusammen mit dem Künstler, Musiker und Kunstpädagogen Pit Brüssel. Und damit begaben wir uns auf die Spuren kindlichen Entdeckens. Diese Spurensuche entpuppte sich auch als Abenteuerreise, eigene Wege des Lernens wiederzuentdecken. Denn bevor die Kinder die Gelegenheit haben sollten, mit der Verwendung von Wäscheklammern, Bierdeckeln, Stoffresten und Holzstücken zu experimentieren, versuchten sich die Erzieherinnen an der Erforschung der Eigenschaften und der Verwendbarkeit von Strohhalmen, 1-Cent-Münzen und Stöcken.

Dabei wurden wir eingeteilt in Akteure und Beobachter. Für die Forschenden gab es einmal den Handlungsauftrag, ausschließlich nur das gegebene Material zu



... und gute Zusammenarbeit:

verwenden, also nur die Strohhalme, nur die 1-Cent-Münzen und nur die Holzstücke. In einem weiteren Durchgang durften dann auch selbstorganisierte Hilfsmittel verwendet werden in Kombination mit dem vorhandenen Material. Die Beobachtergruppe dokumentierte die Spielszenierungen unter bestimmten Fragestellungen: Wie ist das Explorations-, das Problemlösungs- und das Sozialverhalten der Akteure? Inwiefern gelingt die Partizipation des Einzelnen? Wie verhält es sich mit der Selbsttätigkeit jedes Akteurs?

Der Künstler, Musiker und Kunstpädagoge Pit Brüssel erklärt das Vorgehen





Liebe Leserinnen und Leser!

In fünf Jahren KiTaPLUS-Nutzung ist vieles zur Routine geworden. Das gilt zumindest für regelmäßig wiederkehrende Aufgaben. Welchen Wert die Software wirklich hat, lässt sich erst ermessen, wenn eine seltene Anforderung ansteht und die Erledigung dennoch leicht von der Hand geht.

Wir zeigen Ihnen heute, wie ein Antrag auf Betriebserlaubnis vorbereitet und fertiggestellt werden kann.

Geben Sie uns gern ihr Feedback.

Sie können diese Anleitung zur Nutzung von KiTaPLUS auch aus dem Heft herausnehmen und mit den Anleitungen in den vorhergehenden Ausgaben von KOMPAKT sammeln. Damit das möglich ist, bemühen wir uns, diese Anleitungen möglichst immer auf den vier Innenseiten unterzubringen.

Antrag auf Betriebserlaubnis

Einrichtungsstammdaten Kita Kindertagesstätte St. Bonifatius

Adresse und Kontakt | Merkmale | Öffnungszeiten | Zuordnung | KiTa-Finder | **Betriebserlaubnis**

Hinweise zum Antrag auf Betriebserlaubnis

Die Angaben der Betriebserlaubnis ergeben sich aus den Daten, die Sie in den Einrichtungsstammdaten und in den Stammdatenblättern der pädagogischen Gruppen vorgenommen haben. Dabei berücksichtigt KiTaPLUS automatisch die gültigen Daten, die Sie zum [Datum des Antrages] hinterlegt haben. Der Antrag auf Betriebserlaubnis wird mit den entsprechenden Daten vorgefüllt – je nach Bedarf können Sie diese Angaben ergänzen oder ändern und das Formular speichern. Wichtiger Hinweis: Ihre Änderungen in diesem Formular führen aber nicht zu Änderungen in den anderen Programmteilen von KiTaPLUS. Wenn Sie Fehler in den Daten entdecken, so ändern Sie diese möglichst an der passenden Stelle in KiTaPLUS und nicht in direkt im Antrag auf Betriebserlaubnis. Nach Fertigstellung Ihrer Eingaben können Sie eine Druckfassung des Antrags auf Betriebserlaubnis erstellen und an die entsprechenden Stellen versenden. In die Druckfassung des Antrags auf Betriebserlaubnis werden auf der zweiten Seite auch die im Personalbereich erfassten Mitarbeiter(innen) der Einrichtung aufgeführt, sofern zum Antragstermin eine Beschäftigung in der Einrichtung besteht.

Anträge auf Betriebserlaubnis

Änderung der Betriebserlaubnis zum	Datum der letzten Änderung	Benutzer	Bearbeiten
01.08.2017	04.02.2015	Margret Lepa-Bath	

Damit ein Antrag auf Betriebserlaubnis korrekt erzeugt wird, bedarf es grundsätzlich einer guten Quelldaten-Pflege. Zu Beginn des Arbeitsvorgangs wählt man den richtigen Zeitpunkt, zu dem der Antrag wirksam sein soll. Die Software setzt programmseitig den Beginn des kommenden Kindergartenjahres als Antragsstichtag, also in die Zukunft. Das ist der Regel geschuldet, dass ein Antrag bei den Behörden vor der beabsichtigten Änderung gestellt wird. Durch Überschreiben kann auch ein Datum der Vergangenheit eingetragen werden. Dann wird „Antrag erstellen“ aufgerufen.

Für das nun aufgeblendete Formular gilt: alle Informationen, die an anderer Stelle der Software gepflegt werden, führen zu einer automatischen Einspielung der Daten in den Antragsvordruck. In nachfolgendem Beispiel sind lediglich die Kreuzchen zu „Familienzentrum“ und „plus Kita“ manuell zu ergänzen, da nicht automatisiert befüllbar.

Antrag auf Betriebserlaubnis KITA - Kindertageseinrichtungen

Mit der Wirkung vom: 01.08.2017
 Abkürzungen des Landesjugendamtes: 42.21-471-20-2988.0

Informationen zum Träger

Name des Trägers: Testträger 111
 Straße / Nr.: Richard-Bohlen-Weg
 PLZ: 45452 Ort: Mettmann
 Telefon: 343-121121
 E-Mail: hams@twier.de
 Zentraler Träger (Schlüssel 1): 103 Diözesan-Caritasverband Köln
 Merkmale der Kindereinrichtung: Inklusiv Familienzentrum plus Kita

Daten der Einrichtung

Name / Bezeichnung: Kath. Kindergarten Roncalli
 Straße / Nr.: Tarnierich 13
 PLZ: 40609 Ort: Erkrath
 Telefon: 0210495070-150
 E-Mail: birgit.breitgraf@erzdiakonie-koeln.de

Daten zur Leiterin der Einrichtung

Name: Gerda Rosenlöb
 Anzahl der Wochenstunden: 29 davon Leitungsstunden: 0

Der Leiterin sind hier keine Freistellungsstunden zugewiesen, weil diese Stunden in der entsprechenden Personalmaske nicht vorgesehen wurden (Quelle: Beschäftigungsinformation).

Die „Angaben zu den pädagogischen Gruppenbereichen“ sind hier unvollständig. Der Mangel ist darin begründet, dass in der Datenbank-Quelle dazu keine Speicherung erfolgt ist (Quelle: Gruppenadministration). Eine manuelle Ergänzung ist immer möglich, allerdings bleibt der Fehler in der Datenbank erhalten. Daher: an der Quelle beheben!

Angaben zu den pädagogischen Gruppenbereichen

Gruppen	Art des päd. Gruppenbereiches (Schlüssel 5)	Anzahl der Plätze	davon unter 3 J.	3 J. und älter	Kinder mit Behinderung auf heilp. Plätzen gemäß SGB XII	Betreuung v. 25 Wochenstunden	Betreuung v. 35 Wochenstunden	Betreuung v. 45 Wochenstunden
1		24	0	24		2	4	10
2		29	6	18			3	17
3		26	6	18				20
4		13	0	13				12
5			0					
6			0					
7			0					
insges.		81	21	60	0	2	7	72

Schließlich sind die „Angaben zu den beigefügten Anlagen“ anzuklicken: „beigefügt“ oder „liegen vor“.

Angaben zu den beigefügten Anlagen

Die pädagogische Konzeption wurde entsprechend der "Arbeitshilfe zur Erstellung einer pädagogischen Konzeption" weiterentwickelt und beigefügt.
 Die aktuelle pädagogische Konzeption liegt dem LVR-Landesjugendamt Rheinland vor.

Angaben zum Raumprogramm (bei 45 Std. und U3-Betreuung)(Inzidenz)

sind beigefügt liegen dem LVR-Landesjugendamt Rheinland vor
 Es liegt eine Nutzungsänderung für die beantragten Plätze vor Eine Nutzungsänderung ist beantragt.

Gilt nur für Immobilien, die nicht als Tageseinrichtungen für Kinder gebaut wurden

Änderungen im Personalbestand

Die Personalbögen für die aufgeführten Beschäftigten / Vertretungskräfte

sind beigefügt liegen dem Jugendamt vor.

Mit der Speicherung erfolgt die Dokumentation der Bearbeitung.

Anträge auf Betriebserlaubnis

Änderung der Betriebserteilung zum: 01.08.2017 + Antrag erstellen Antrag auf Betriebserlaubnis

Änderung der Betriebserteilung zum	Datum der letzten Änderung	Benutzer	Bearbeiten
01.08.2014	04.02.2015	Angela Klippel	

Das Ergebnis der Arbeit wird mit Aufruf „Antrag auf Betriebserlaubnis“ in das behördliche Formular ausgegeben (im Excel-Format).

Antrag auf Erteilung einer Betriebserlaubnis

Merkmale der Kindertageseinrichtung: Inklusiv Familienzentrum plus Kita

Ich beantrage die Betriebserlaubnis für:

Kath. Kindergarten Roncalli

Name der Einrichtung

40699, Erkrath, Tannenstr. 13, 02104/5070-155 birgit.breitgraf@erzbistum-koeln.de

PLZ, Ort, Straße, Tel-Nr. E-Mailadresse Einrichtung

mit Wirkung vom Zentraler Träger (Schl. 1)

Gruppen*	Art des päd. Gruppenbereiches Schlüssel 5	Anzahl der Plätze	davon		Kinder mit Behinderung auf Hilfe-Plätzen gemäß SGB IX	Betreuung von 25/35/45 Wochenstunden		
			unter 3 Jahren	3 J. und älter				
1	530	20	6	14	0	0	0	20
2	503	10	10	0	0	0	5	5

Der Antragsvordruck listet auf Seite 2 und 3 die Angaben zum Personal, aufgeteilt nach Mindestbesetzung und Personal außerhalb der Mindestbesetzung. Hier werden alle Mitarbeiter/innen aufgeführt, die am Stichtag der Antragstellung als in der Einrichtung tätig gespeichert worden sind.

Jetzt zeigt sich spätestens, wo die Personaldatenpflege zu oberflächlich/fehlerhaft erfolgt ist.

Zuname der / des Beschäftigten sowie der Vertretungskräfte (in alphabetischer Reihenfolge)	Vorname	Geburtsjahr	Art der Ausbildung (Schl. 3)			Art der Beschäftigung (Schl. 4)			Art der päd. Gruppenbereiche (Schl. 5)			in dieser Funktion tätig seit (Datum 6-stellig)	woch. Arbeitsstunden lt. Arbeitsvertrag	Beschäftigungsweise
Funke	Claudia	1980	3	2	2	4	0	1	5	0	4	30.11.09	40.000	1
Krause	Ursel	1980	3	0	0	4	0	8	5			?	39.000	✓
Müller	Ingrid	1988	3	2	2	4	0	8	5	0	4	?	30.000	4
Müller	Nina	1977	3	0	0	4	0	8	5			.	39.000	✓
Müller	Ingrid	1985	3	2	2	4	1	0	5	0	4		20.000	2
Rosenstolz	Gerda	1962	3	2	2	4	0	8	5			01.08.00	54.000	1
Rutsche	Christel	1998	3	2	2	4	1	0	5	3	0		39.000	1
			3			4			5					

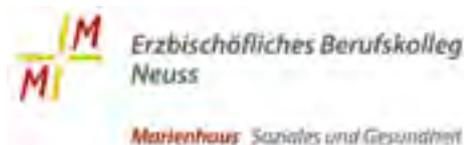
Das ist im geschützten Rahmen der KiTaPLUS-Software noch völlig unproblematisch. Der Download dieses Formulars kann so oft wiederholt werden bis alle Korrekturen erfolgt sind. Wenn Sie ihre Eingaben abgeschlossen haben, bitten Sie ggf. einen leseberechtigten Partner – z.B. die Fachberatung – ihren Arbeitsentwurf zu prüfen. Probieren Sie es einfach aus.

REINHOLD GESING

Fachberater

Kinder und der Tod – Fachtag am 5.10. 2017

mit Professor Biesinger im Marienhaus Neuss



In einer Kooperationsveranstaltung laden das Erzbischöfliche Berufskolleg Neuss und der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln zu einem Fachtag am 5.10.2017 mit Professor Dr. Albert Biesinger in das Marienhaus in Neuss ein.

Das Thema lautet: „**Kinder und der Tod – Interreligiösität und Tod und Sterben mit Blick auf die frühkindliche Bildung und Erziehung des Kindes**“. Eingeladen sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kindertageseinrichtungen, (Offenen Ganztags-) Grundschulen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugend- und Heimerziehung, Kindertagespflegepersonen und ReferentInnen der Erwachsenenbildung.

Weitere Informationen sowie die Möglichkeit zur Anmeldung sind unter der Seminarnummer 23117-159 auf www.caritascampus.de zu finden.



Was man mit 1-Cent-Münzen alles machen kann!



Ein buntes Wirrwarr von Strohhalmen wie bei Mikado

Mode wie auf der Fashion Week in Paris

Die unerwartete Konfrontation mit dem Material zu Beginn (Oh, Gott, was kann man denn mit drei Kilogramm 1-Cent-Münzen denn nur Kreatives anstellen??) führte dann aber doch zu unerwartet vielfältigen und verblüffend kreativen Gruppenprozessen und Ergebnissen. Spielideen mit Strohhalmen entstanden wie etwa Mikado, die Halme wurden zu Bodenbildern, Flug- und Gleitinstrumenten verarbeitet, geometrische Muster entstanden, am Ende gar ein komplettes Outfit mit kunstvoller Kopfbedeckung, Oberteil und Hosen, das auch auf der Fashion Week in Paris auf dem Laufsteg hätte zu sehen sein können.

Nach Beendigung der Aktivität reflektierten dann die Akteure ihrerseits das Spiel: Wie habe ich mich gefühlt, als ich das jeweilige Material gesehen habe? Hatte das Material spontanen Aufforderungscharakter für mich? Wie war meine Vorgehensweise? Welche Erfahrungen habe ich gemacht? Wie habe ich mich in der Gruppe erlebt? Was waren für mich Erfolgserlebnisse? Worüber habe ich mich geärgert?

Kinder stellen Erwachsene in den Schatten

Aber würden die Kinder das auch so hinkriegen? Am Ende haben die Kinder die Erwachsenen noch in den Schatten gestellt. Und zwar in allen Altersgruppen von ein bis sechs Jahren. Die Kinder zeigten ein bewundernswertes Sozialverhalten, nutzen

schlau die Impulse der anderen (das Ganze ist mehr als die Summe der Einzelteile), entwickelten kreative Ideen und waren mit einer ansteckenden Begeisterung und Ausdauer bei der Sache. Die Nachhaltigkeit dieses Erlebnisses spürt man noch jetzt, da die Kinder immer wieder von den Erfahrungen und dem Spaß berichten, den sie erlebt haben. So müsste Unterricht in der Schule aussehen!

„Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt“ (Albert Einstein)

Das selbstentdeckende Lernen offenbart also die Überlegenheit spielerischer Lernprozesse gegenüber angeleiteten: Wenn Kinder die Gelegenheit haben aktiv und individuell ihren eigenen Spielprozess gestalten zu können, wenn sie dabei die Gelegenheit zu Selbsttätigkeit und Selbststeuerung erhalten, befeuert das ihre Experimentierfreude und ihren Forscherdrang sich eigenständig die Welt anzueignen. Aus der eigenen inneren Motivation aus sich selbst heraus und aus der direkten Bedeutsamkeit des Forschungsobjektes für die eigene Lebenswelt erwachsen nachhaltige Lernerfolge und die kreativsten Lösungen.

So haben wir uns nun vorgenommen durch Selbstbestimmung und Partizipation der Kinder noch unmittelbarer in der Kita Lernort zu werden mit Bezug zum Leben der Kinder. Denn Selbstbestimmung und Selbstverwaltung sind unseres Erachtens Schlüsselqualifikationen für die Gestaltung der Zukunft, die Flexibilität und vernetztes Denken erfordert.

Unser Dank gilt den Lehrern des Berufskollegs im Marienhaus in Neuss und Herrn Pit Brüssel, die uns bei dieser spannenden Lernreise begleitet haben.

Zu dem Projekt gibt es einen Film, die man bei Interesse als Blu-ray-DVD unter kita-st-katharina@st-michael-dormagen.de bestellen kann.

CHRISTIANE JUNGBECK

*Leiterin des Familienzentrums
St. Katharina, Dormagen-Hackenbroich*

Auch das Außengelände wurde einbezogen.



„Marhaba, marhaba, wir winken uns zu ...“,

Das Odenthaler Brückenprojekt stellt sich vor

Im Caritas Familienzentrum Odenthal treffen sich 10 Kinder aus Flüchtlingsfamilien im Bergischen Land seit November 2016 dreimal in der Woche, um spielend miteinander und voneinander zu lernen.

„Marhaba, marhaba, wir winken uns zu ...“, so beginnt es immer in unserer Spielgruppe für Kinder mit Flüchtlingshintergrund. Gemeinsam zu singen, zu spielen und zu lernen zieht sich durch unser Brückenprojekt wie ein roter Faden. Hier dürfen die Zwei- bis Sechsjährigen laut lachen, traurig weinen, frech Unsinn machen, Grenzen erfahren und sich immer wieder herzlich angenommen wissen. In erster Linie erfahren die Kinder und ihre Eltern hier die allerersten Berührungspunkte mit einer Betreuungsinstitution. Sie lernen klare Strukturen und Regeln kennen, die ihnen Sicherheit und Verlässlichkeit bieten. Hierbei ist es besonders wichtig, dass sie mit zunehmendem Maße Vertrauen in kindliche Betreuungsformen aufbauen.

Nachdem die Integrationsbeauftragte der Gemeinde Odenthal schilderte, wie schwer es für Kinder mit Fluchterfahrung innerhalb der Gemeinde ist, sich in bestehende Strukturen von Grundschule und Kindergarten einzugliedern, war hier ganz klar die Notwendigkeit der Einrichtung



eines Brückenprojektes vor der Grundschul- oder Kindergartenzeit gegeben.

Ein starkes Netz

Dieses Projekt ist möglich geworden, da sich diverse Gremien vernetzt und ihre Mittel zur Verfügung gestellt haben. Zunächst ist erwähnenswert, dass die Landesregierung die jeweiligen Jugendämter bei der Betreuung von Kindern aus Flüchtlingsfamilien unterstützt. Hinzu kommt die Bereitschaft des Caritasverbandes Rhein Berg, die benötigten räumlichen Rahmenbedingungen des Familienzent-

rums Odenthal anzubieten. Nicht zuletzt profitiert dieses Projekt außerordentlich durch die Einsatzbereitschaft der Mitarbeitenden des Familienzentrums in Odenthal und der guten Zusammenarbeit mit einem Dolmetscher und einer Sozialarbeiterin der Gemeinde Odenthal. Einmal in der Woche wird während des Spielgruppenangebotes ein interkulturelles Café im Familienzentrum angeboten. Glücklicherweise ist während des Cafés der Dolmetscher anwesend, welcher bei Verständigungsproblemen zwischen deutschen Eltern und Eltern mit Migrationshintergrund behilflich ist. Auch die Leiterin des Familienzentrums öffnet das Büro in dieser Zeit für Beratungsgespräche und Fragen der Familien. Die Eltern haben zudem die Möglichkeit, parallel zur Spielgruppe, regelmäßig den Deutschkurs im angrenzenden Schulzentrum zu besuchen. Somit ist in Odenthal ein Netz gesponnen worden, dass Kinder aus Flüchtlingsfamilien auffangen soll und ihnen und ihren Eltern durch das Angebot einer Spielgruppe den Einstieg in die Grundschul- und Kitazeit erleichtert. Gemeinsam „gesponnen“ haben hier unter anderem das Kreisjugendamt, die Gemeinde Odenthal, der Caritasverband Rhein Berg

„Brückenangebote sind frühpädagogische Angebote für Kinder und Familien mit Fluchterfahrung, die einen Einstieg in das deutsche Bildungssystem ermöglichen sollen. Brückenprojekte finden als additive Angebote zu den bestehenden Bildungsangeboten von ganz unterschiedlichen Trägern statt und orientieren sich an den kindlichen und familiären Ausgangslagen sowie den Gegebenheiten vor Ort. Die Angebotsformen variieren von Träger zu Träger, so dass die Ausgestaltung einen individuellen Charakter haben kann. Auch werden die Angebote durch die Fachkräfte individuell in Verbindung mit persönlichem Engagement ausgestaltet. Die Familien werden häufig auch über das pädagogische Angebot hinaus in ihrer Lebenssituation durch die Fachkräfte unterstützend begleitet.“

Quelle: <https://www.kita.nrw.de/jugendaemter-traeger/brueckenprojekte>, abgerufen am 28.05.2017 um 12:18 Uhr



und die Mitarbeiter/innen des Caritas Familienzentrums Odenthal.

Kooperation mit Partnern

Schon seit einigen Jahren kooperiert unser Familienzentrum mit der katholischen Erziehungsberatungsstelle. Unsere Familien wissen das ungezwungene Angebot von offenen Sprechstunden und Gesprächskreisen sehr zu schätzen. Dieses Beratungsangebot sollte auch in Zukunft Familien mit Fluchterfahrung zur Verfügung stehen! Hierbei steht eine weitere Vernetzung zwischen dem Dolmetscher der Gemeinde Odenthal, einem Mitarbeiter der katholischen Erziehungsberatungsstelle und dem Caritas Familienzentrum Odenthal an. Dies erfordert ein hohes Maß an Vertrauen der Eltern mit Fluchthintergrund gegenüber der Kindertagesstätte und den Mitarbeitenden. Doch eine Institution mit offenen Armen und offenen Ohren für alle Familien, egal ob mit Migrationshintergrund oder ohne, schafft eine angenehme Basis mit starkem Netz, das die Eltern und ihre Kinder, da wo es nötig ist, auffängt.

Vernetzung der Kinder

„Kommt alle mit! Heute spielen wir draußen!“ Alle Kinder verstehen, dass sie sich nun ihre Schuhe und Jacken anziehen müssen! Ganz egal ob sie persisch, arabisch oder kurdisch sprechen. Auf dem vielseitigen Außengelände gibt es für alle kindlichen Bedürfnisse, Ideen und Gefühle genügend Raum! Hier stehen die kindlichen Gemeinsamkeiten im Vordergrund! Tim und Murat sind neuerdings Kumpel. Wenn Murat anschaukelt, schreit Tim: „Höher, höher!“ Das lässt sich Murat nicht zweimal sagen! Die Kinder lernten sich zügig kennen, da neugierige Kinder aus den Kindergartengruppen immer mal wieder zu Besuch in die Spielgruppe „Brückenprojekt“ kamen. „Brückenprojekt“ ist das richtige Wort. Es sind schon viele Brücken unter den Kindern gebaut worden. Die ersten waren noch recht zerbrechlich! Mit der Zeit wurden die Brückenwerke der Kinder immer stabiler und die Kinder sind zunehmend in der Lage, sie zu betreten, um weitere Vernetzungen einzugehen.



Zum Schluss verabschiedeten wir uns mit lustigen Spielen und Liedern! Auf die Frage, wie schnell wir heute „Aramsamsam“ singen sollen, meldet sich Yasir: „So schnell wie die Feuerwehr!“ Mit lachenden Augen verlassen sie die Spielgruppe und fallen ihren Eltern um den Hals und ganz bestimmt freuen sie sich aufs nächste Mal.

ANDREA WEYER

Erzieherin und Gruppenleitung des Brückenprojekts „Spielgruppe“ im Caritas Familienzentrum Odenthal



„Zeigst Du uns mal die Orgel?“

„Ist die aber groß“ – das war das Erste, was die Vorschulkinder aus dem Familienzentrum am Sedansberg sagten, als sie die Orgel hautnah erleben durften. Guido Tumbrink, unser Kirchenmusiker, hat unseren „Großen“ die Orgel in St. Marien nähergebracht.

Als Herr Tumbrink an einem Donnerstagvormittag in unser Familienzentrum kam, hatte er viele spannende Dinge dabei. Alle Vorschulkinder sammelten sich im Nebenraum der grünen Gruppe und bestaunten die „großen Flöten“. Das waren eine Blockflöte und Orgelpfeifen in unterschiedlichen Größen aus unterschiedlichen Materialien. So etwas hatten unsere Kinder wirklich noch nie gesehen, und sie waren ganz gespannt, was es damit auf sich hatte. Zum besseren Verständnis hatte Herr Tumbrink auch die Orgel von St. Marien aus unterschiedlichen Blickwinkeln fotografiert und gewährte den Kindern so einen besonderen Einblick in die Orgel. Gemeinsam wurden die Pfeifen besprochen, angefasst und befühlt – und natürlich haben die Kinder auch hineingeblasen.

Anschauen und Fühlen



„Was kann so eine Orgel?“, „Hängt oder steht sie?“, „Wie groß ist sie in echt?“, „Ist die laut?“, „Darf ich auch mal spielen?“ – Solche und viele Fragen mehr hatten die Kinder und Herr Tumbrink wurde nicht müde, all die Fragen zu beantworten. Gemeinsam wurde verabredet, sich die Orgel am nächsten Tag „live und in Farbe“ anzusehen.

Am nächsten Tag gingen also alle Vorschulkinder gemeinsam mit Herrn Tumbrink und der Leiterin des Familienzentrums in die Kirche St. Marien. Vor dem Seiteneingang besprachen sie noch einmal kurz die Regeln, die in der Kirche gelten (z.B. „Kappen ab!“). Drinnen konnten alle einen ungestörten Blick nach oben richten, wo die Orgel steht. Nach den ersten Eindrücken war schnell klar: „Da müssen wir jetzt rauf!“ Herr Tumbrink schloss alle Türen auf, und gemeinsam ging es eine „runde Treppe“ nach oben. Und da war sie nun, die riesengroße Orgel. So viele Tasten, Schalter, Knöpfe, kleine und große Pfeifen, ein Spiegel, ein rotes Licht, komische Hölzer auf dem Boden (ein bisschen wie ein Lattenrost) und vieles mehr. Die Kinder wussten gar nicht, wo sie zuerst hinsehen sollten. Zum ersten Mal waren sie nicht in den Bänken wie sonst, sondern ganz hoch oben auf der Orgelempore. Alles sah ganz anders aus von oben, so dass die Kinder ihre Kirche neu entdeckten. Was unten in der Kirche

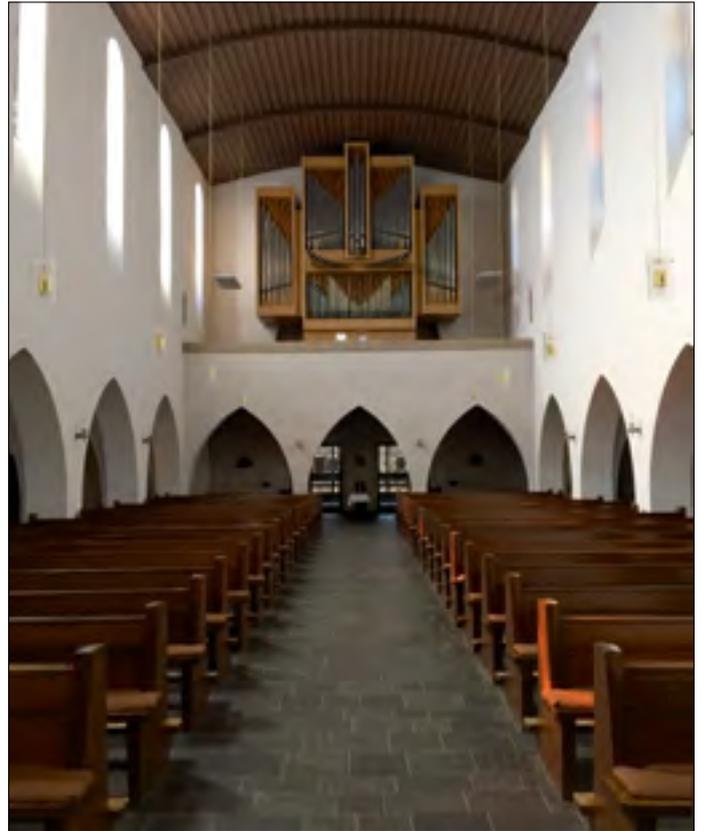


Kantor Guido Tumbrink im Gespräch mit den Vorschulkindern

war, sah nun alles so klein aus, und die schönen bunten Kirchenfenster, die waren plötzlich so riesig, so riesig wie die Orgel. Nachdem die Kinder also einige Zeit brauchten, um die Eindrücke zu verarbeiten, zu besprechen, zu erklären und zu bewundern, wurde die Orgel unter die Lupe genommen. Herr Tumbrink besprach mit den Kindern das neu Erfahrene und erklärte alles an der Orgel. „Warum sind da so viele Pfeifen?“, „Warum sind da Klappen vor den Pfeifen?“, „Was macht das?“, „Wie klingt das?“, „Wer kann da spielen?“, „Warum ist die Bank festgeschraubt?“ – Diese und viele, viele Fragen mehr stellten die Kinder. Herr Tumbrink beantwortete alle Fragen der Reihe nach und ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Sogar in die Orgel durften unsere Kinder schauen. Das Beste aber war: Jedes Kind durfte selber mal spielen. Die Kinder „hauten“ in die Tasten, und die Kinder, die gerade nicht



Auf der Orgelempore



Die Orgel vom Altarraum her gesehen

spielten hielten, sich die Ohren zu. Gemeinsam haben wir dann zum Abschluss das Lieblingslied der Kinder gesungen: „Gott mag Kinder, große und kleine...“,

nur diesmal hat Herr Tumbrink gespielt und die Kinder haben gesungen ☺. Ein spannender Nachmittag, der wie im Flug verging und uns noch lange in Erinnerung

bleiben wird, vielen Dank dafür!

REGINA LANGOHR-MEIER

Familienzentrum am Sedansberg

Folgen Sie uns auf Twitter!

Fachkräftegewinnung über Soziale Medien

Auch in Einrichtungen der Caritas und katholischen Kitas wird der Fachkräftemangel immer dramatischer. Der Bereich Kinder, Jugend und Familie geht neue Wege und versucht über twitter unter dem Account: caritasjobs Interessierte anzusprechen, für die Arbeit der Caritas zu interessieren und auf Stellenangebote der Caritas aufmerksam zu machen.

Seien Sie dabei!

Stellen Sie Ihre Anzeige ein unter: www.job-kita.de

Hier kommen Sie auf unsere Seite:

<https://twitter.com/caritasjobs>



Forschendes Lernen im Studium der Kindheitspädagogik

Aktuelle Ergebnisse ausgewählter Forschungsprojekte aus dem Studiengang Bildung und Erziehung in der Kindheit an der Katholischen Hochschule Köln



Mit der Empfehlung der Jugend- und Familienkonferenz der Länder zur Einführung (2011) und der anschließenden Verabschiedung eines einheitlichen Berufsbildes (2015) der „staatlich anerkannten Kindheitspädagogin“ bzw. des „staatlich anerkannten Kindheitspädagogen“ konnte sich erstmals ein spezifisch auf die frühe und mittlere Kindheit ausgerichteter, akademischer Beruf in Deutschland etablieren. Dies trägt entscheidend zur weiteren Professionalisierung von multifachlichen Teams in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe bei, um Kinder in enger Kooperation mit ihren Eltern qualifiziert in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozessen zu unterstützen. Diese akademische Erweiterung bedeutet einerseits eine substantielle Verbesserung der beruflichen Sicherheit für die Absolventinnen und Absolventen von inzwischen über einhundert kindheitspädagogischen Studienangeboten in Deutschland; andererseits

stärkt sie die im Berufsbild verankerte forschungsorientierte Ausrichtung der Studiengänge an Universitäten und Fachhochschulen. Unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Obermaier und Prof. Dr. Thorsten Köhler sind auch Studierende des Studiengangs Bildung und Erziehung in der Kindheit an der Katholischen Hochschule Köln aufgefordert, über den Zeitraum von zwei Semestern in Kleingruppen aktuelle Fragen der Praxis wissenschaftlich zu analysieren, zu beforschen und schließlich anwendungsorientiert aufzubereiten. Die Bandbreite der Forschungszugänge ist dabei enorm: Von Fragen der Auswirkung der Betreuungsdauer auf das Stressniveau der Kinder über die Wirkung von auditiven Trainings auf die nachhaltige Reduzierung des Geräuschpegels in Gruppen bis hin zur Untersuchung von geschlechtstypischen Verhaltens seitens der Fachkräfte erweitern und vertiefen die Studierenden ihre forschungsorientierten Kompetenzen,

die später in der kindheitspädagogischen Praxis zum Einsatz kommen sollen. Die Veröffentlichung ausgewählter Ergebnisse dieser fruchtbaren Verschränkung von Praxis, Forschung und Anwendung soll Sie, liebe Leserinnen und Leser, neugierig machen, zur Nachahmung einladen und vielleicht auf zur eigenen Praxisforschung motivieren, denn bei aller Unsicherheit, die Forschung mit sich bringt, ist eines schon jetzt ganz sicher: die Dankbarkeit und Freude der Kinder über neugierige Erwachsene.

Weitere Informationen zum Berufsbild des Kindheitspädagogen und zum Studiengang:

<http://www.fbts.de/arbeitskreise/paedagogik-der-kindheit.html>

<https://www.katho-nrw.de/koeln/studium-lehre/fachbereich-sozialwesen/bildung-und-erziehung-im-kindesalter-ba/>

Regelmäßiges und gezieltes Musizieren mit 4 bis 6-jährigen Kindern fördert die auditive Wahrnehmungsfähigkeit

Eine gesunde auditive Wahrnehmung ist für Kinder essentiell, da sie die Erfassung und Verarbeitung des Gehörten im Gehirn bezeichnet. Sie betrifft Aspekte wie z.B. Lokalisation, Speicherung, Interpretation und Differenzierung des Gehörten. Außerdem ist sie unter anderem ausschlaggebend für den Spracherwerb und die kognitive Entwicklung des Kindes. Im Rahmen des kindheitspädagogischen Studiengangs „Bildung und Erziehung im Kindesalter B.A.“ an der Katholischen Hochschule NRW (Abteilung Köln) wurde unter Einbezug der Bildungsbereiche „Musisch-ästhetische Bildung“ und „Sprache und

Kommunikation“ erforscht (vgl. Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen 2016), welche Fördermöglichkeiten der auditiven Wahrnehmungsentwicklung sich im Alltag in Kindertagesstätten bieten.

Klanggeschichte zur Stärkung der auditiven Wahrnehmung

Zur spielerischen Stärkung der auditiven Wahrnehmung mit Hilfe von Musik wurde in zehn Angeboten eine Klanggeschichte erarbeitet. In dieser können Kinder mit Unterstützung eines Entwicklungsbeglei-

ters (einer pädagogische Fachkraft) Bilder und Szenen eines Buches oder auch Gedichte vertonen und auf ihre Weise musikalisch darstellen. Durch den Einsatz verschiedener Instrumente werden zunächst sogenannte Leitmotive entwickelt. Dies bedeutet, dass jeder handelnden Figur genau ein Instrument zugeordnet wird, welches dann immer wiederkehrend in der Geschichte vorkommt. Die einzelnen Figuren können dann durch die Instrumente charakterisiert werden. In diesem Zusammenhang lernen die Kinder deren unterschiedlichen Klang, Beschaffenheit und Spielmöglichkeiten kennen. Je nach

Handlung und Stimmungslage der Figur können die Instrumente anders eingesetzt werden.

Neben vielfältigen Sinneserfahrungen werden auch emotionale Fertigkeiten der Kinder angeregt. Sie können sich durch die aktive Auseinandersetzung mit den Charakteren identifizieren und deren Emotionen zum Ausdruck bringen (Empathie und Emotionsausdruck). Durch die Darbietung können die verschiedenen Gefühle der Charaktere verinnerlicht werden (Emotionsverständnis). Die Entwicklung einer Klanggeschichte beinhaltet auch, dass Absprachen zwischen den Kindern zu treffen sind (aktive Kommunikation): Wer spielt wann? Wie lange wird gespielt? Neben aktiven Phasen gibt es auch Zeiten der Stille und des Zuhörens. Zusammen nehmen die Kinder an einem gruppendynamischen Prozess teil, können den Ablauf und die Umsetzung mitbestimmen und erarbeiten sich so ein gemeinsames Werk (Partizipation). Zudem werden durch diesen musikalisch-sozialen Erarbeitungsprozess die oben benannten und für die Forschung wichtigen Bereiche der auditiven Wahrnehmung gestärkt. Das natürliche „Grundbedürfnis“ seitens der Kinder nach musisch-ästhetischen Anregungen kann hervorragend eingesetzt werden, um sie in ihrer natürlichen Entwicklung zu fördern. Die Kinder haben somit die Gelegenheit, sich nach ihren Bedürfnissen und ihrem eignen Tempo entsprechend zu bilden.

Die Angebotsreihe, bei der neben oben genannten Fördermöglichkeiten die auditive Wahrnehmung der Kinder im Fokus stand, wurde mit insgesamt zehn Instrumenten gestartet, von denen die Kinder passend zu den jeweiligen Tiercharakteren fünf Instrumente auswählten und zuordneten. Die Klanggeschichte beinhaltete fünf tierische Protagonisten aus einem bekannten Bilderbuch. Ein Teilziel war, dass die Kinder die unterschiedlichen Klänge differenzieren und zu den jeweiligen Tierfiguren in der Geschichte zuordnen können. Zusätzlich wurde den Kindern ermöglicht, Geräusche in verschiedenen Lautstärken zu erfahren, zu unterscheiden, sowie aktiv zu produzieren. Interessant war herauszufinden, welche Geräusche die Kinder als angenehm und welche sie als störend bzw.

als zu laut empfanden. Auf diese Weise konnten die Kinder sich selbstständig die Geräusche und den Handlungsverlauf der Klanggeschichte einprägen. Entscheidend für die methodische Umsetzung der Forschung ist das einheitliche professionelle pädagogische Handeln der Lern- bzw. Entwicklungsbegleiter. Um die gezielte Förderung der auditiven Wahrnehmung zu gewährleisten, lag die methodische Umsetzung einem vorher festgelegten Handlungskonzept zu Grunde.

Forschungsmethodik

Stichprobe und Untersuchungsplan

An dem Forschungsprojekt nahmen insgesamt 50 Kinder teil, davon waren 28 Jungen und 22 Mädchen. Für den Großteil der Kinder war Deutsch die Erstsprache. Jeder Studierende inkludierte zehn Kinder, wobei fünf Kinder der Experimentalgruppe angehörten, mit der die Angebotsreihe des Forschungsprojektes durchgeführt wurde. Das auditive Profil der Gruppen wurde jeweils zu Beginn und zum Abschluss der Forschung erhoben, dokumentiert und analysiert. Nach Abschluss des Förderprogramms wurden alle 50 Kinder nochmals beobachtet. Die Ergebnisse wurden nach den gleichen Kriterien wie bei der Erstbeobachtung dokumentiert und ausgewertet.

Beobachtungsbogen

Die auditive Wahrnehmungsentwicklung wurde mit Hilfe des „Anamnesebogens Auditive Wahrnehmungsstörungen“ der deutschen Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie (DGPP) in folgende Bereiche eingeteilt ([http://www.dgpp.de/Profis/Sources/Frag AVWS.pdf](http://www.dgpp.de/Profis/Sources/Frag_AVWS.pdf) Stand: 13.11.2016 15:03 Uhr):

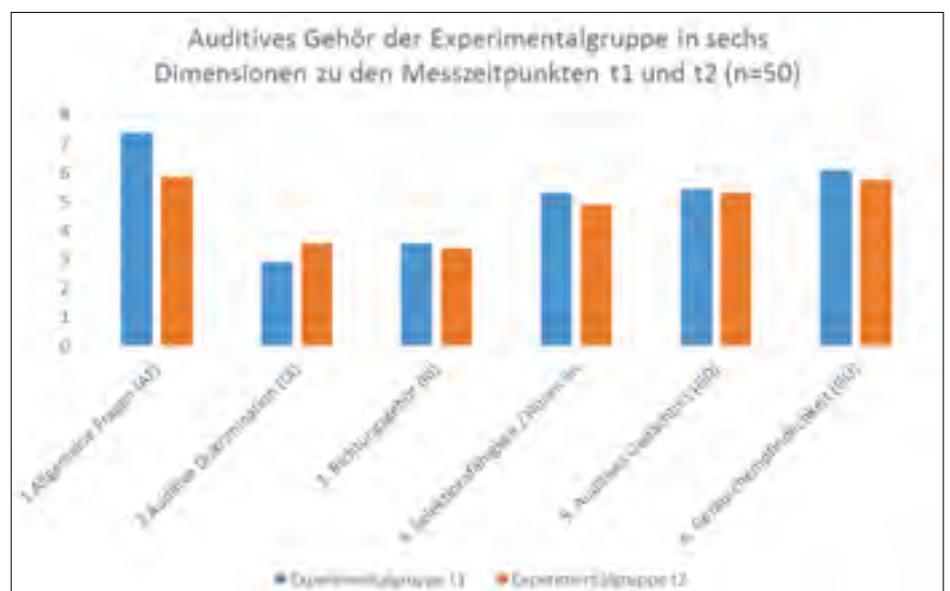
1. Allgemeine Fragen
2. Richtungsgehör
3. Auditives Gedächtnis
4. Auditive Diskrimination
5. Selektionsfähigkeit/Hören im Störschall
6. Geräuschüberempfindlichkeit.

Zur Auswertung der Beobachtungen diente ein quantitativer Beobachtungsbogen. Dabei wurden die Kinder zu Beginn der Studie in den oben genannten Bereichen analysiert. Die Beobachtungen wurden mit der Skalierung 0 (ohne Probleme), 1 (mit wenigen Problemen), 2 (mit vielen Problemen) und 3 (mit sehr vielen Problemen) dokumentiert.

Datenauswertung/ Ergebnis

Nach Abschluss der Auswertung konnte festgestellt werden, dass sich alle beobachteten Kinder hinsichtlich ihrer auditiven

Abbildung 1: Auditives Gehör der Experimentalgruppe in sechs Dimensionen zu den Messzeitpunkten t1 und t2



Wahrnehmungsfähigkeit in der Zeitspanne zwischen dem ersten Messzeitpunkt (t1) und der zweiten Messzeitpunkt (t2) weiterentwickelt haben

Dies zeigt sich im durchschnittlichen Rückgang der beobachteten Probleme. Im Durchschnitt haben sich die Werte um 1,96 Punkte bei der Experimentalgruppe verbessert. Insbesondere im Bereich „Allgemeine Fragen“, in welchem es sowohl um die akustische Wahrnehmung als auch um deren kognitive Verarbeitung geht, konnte in der Experimentalgruppe eine Steigerung der individuellen Fähigkeiten um 1,52 Punkte erreicht werden.

Für die untersuchte Experimentalgruppe kann die Forschungsgruppe attestieren: **“Regelmäßiges und gezieltes musizieren mit Kindern im Alter von 4-6 Jahren fördert deren auditive Wahrnehmungsfähigkeit.”**

Ebenfalls auffällig ist, dass männliche Teilnehmer in allen Bereichen schlechter abschnitten, als weibliche Probandinnen (Abbildung 2), die Jungen der Experimentalgruppe sich im Unterschied zu den Mädchen jedoch genauso stark bis stärker verbessert haben. Hier sind weitere Untersuchungen nötig, um die Ergebnisse zu bestätigen.

Fazit

Die spielerische Stärkung der auditiven Wahrnehmung mit Hilfe von Musik konnte in der Experimentalgruppe nachgewiesen werden. Zudem gibt es zwischen den Geschlechtern Unterschiede hinsichtlich des auditiven Gehörs. Beeinträchtigungen des auditiven Gehörs können mit Hilfe des Einsatzes einer Klanggeschichte deutlich verbessert werden. Da in der Befragung festgestellt wurde, dass nur noch zwei von



Abbildung 2: Auditives Gehör bei Jungen und Mädchen

zehn Kindern mit ihren Eltern bzw. in der Familie musikalisch aktiv sind (20%), muss man die Rolle der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen hinsichtlich des Förderauftrages nochmals explizit hervorheben. Denn hier haben alle Kinder – unabhängig von Herkunft oder sozio-ökonomischem Hintergrund – die Möglichkeit, sich vielfältig zu erproben und zu erleben, sofern ihnen der Zugang zu Musik ermöglicht und dieser professionell begleitet wird. Es ist unabdingbar, dass pädagogische Fachkräfte Musik als Teil der alltäglichen pädagogischen Praxis erkennen und nutzen. Musik als Teil von geplanten und auf Beobachtungen basierenden Angeboten bietet eine ausgezeichnete Möglichkeit, die Kinder auf spielerische und kreative Art in allen vielen Bereichen zu fördern. Und einen hoch interessanten Nebeneffekt konnten wir beobachten: Kinder mit einer sensibilisierten aktiven Wahrnehmung sind lärmempfindlicher und tragen eher durch aktives Eingreifen dazu bei, dass sich der Lärmpegel ohne Zutun der pädagogischen Fachkräfte in den Gruppen senkt. So wäre

es für alle Beteiligten wünschenswert, wenn sich zukünftige Praxisforschung dieser Beobachtung widmen würde.

Quellen:

Kreusch-Jacob, Dorothée; Markus, Ursula; Kreusch, Carolin (2010): Jedes Kind braucht Musik. 3. Auflage. München.
 Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2016): Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und in Schulen in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf.
 Ribke, Juliane (1994): Elementare Musikpädagogik. Band 3. Regensburg.
 Schaffer, Hanne (2014): Empirische Forschung und soziale Arbeit. 3. Auflage. Freiburg im Breisgau.

JULIA BARTOLOVIC, SVEN DONATH,
 JULIA HECHT, KATHARINA JASPER,
 CORINNA KRÄMER

Studierende im Studiengang Bildung und Erziehung im Kindesalter B.A. an der KathO Köln

Mit Christophorus gut auf dem Weg!

Wir sind heute mobil und auch mit den uns anvertrauten Kindern viel unterwegs. Bei aller Umsicht und Vorsicht wünschen wir uns bei unseren Unternehmungen Schutz und Hilfe. Ein Grund, warum der heilige Christophorus einer der populärsten Heiligen ist und fast ähnlich bekannt ist wie der heilige Martin oder der heilige Nikolaus. Ähnlich wie die beiden letztgenannten hat er vermutlich im 3. oder beginnenden 4. Jahrhundert gelebt. Alle drei Heiligen wurden im Volk schnell als erste Heilige verehrt, die nicht als Märtyrer für ihren Glauben gestorben sind, sondern die durch die Art und Weise ihres Lebens und Handelns zum Vorbild für die Menschen geworden sind.

Schutzpatron – nicht nur der Reisenden

Viele Legenden ranken sich um die Person des heiligen Christophorus, der bis zu seiner wundersamen Begegnung mit dem Christuskind den Namen Offerus trug. Er muss ein richtiger Hüne, eine Riese, gewesen sein, einer, den so schnell nichts umwirft. Und deshalb wollte er nur dem stärksten und tapfersten König dienen. Noch heute vertrauen unzählige Menschen auf Reisen auf den Schutz und die Fürsprache des heiligen Christophorus. So finden sich in vielen Autos und an zahlreichen Fahrrädern und Taschen Christophorus-Plaketten als Schutz vor Unfällen und Erinnerung für vorausschauendes Handeln im Straßenverkehr.

Christophorus und das Jesuskind sollen sofort ins Auge fallen

Wie viele Menschen, so ist auch die Caritas selbst tagtäglich mit vielen mobilen Diensten unterwegs. So entstand vor einigen Jahren die Idee, in Kooperation mit der Pax Bank eine moderne Christophorus-Plakette zu gestalten. Dazu wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Die Siegerplakette wurde von Sahra Göcmez und Hanna Fiener – zwei Schülerinnen des Goldenberg Europakollegs in Hürth

– kreiert, die damals gerade ihr Abitur und eine Ausbildung zum gestaltungstechnischen Assistenten machten. „Uns war es wichtig, dass Christophorus und das Jesuskind sofort ins Auge fallen.“ Und dass Ihnen nicht nur nach Meinung der Jury ausgezeichnet gelungen.

Website, Plaketten und mehr

Im vergangenen Jahr wurde nun eine eigene Website www.gut-auf-dem-weg.de erstellt, auf der unter anderem viele Hintergrundinformationen, Gebete und Gottesdienstmodelle zu finden sind.

Dazu gibt es eine Reihe von Präsenten, die das neue Christophorus-Signé tragen, ob



für Auto, Fahrrad, Kinderbuggy oder auch für Kindergarten- und Schultasche – als Plakette oder Anhänger, als Reflektor oder auch als Snapband. Alles kann online unter www.gut-auf-dem-weg.de oder auch per Brief/Fax beim Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln, Referat Caritaspastoral bestellt werden.

Material für die Kita

Doch nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder mögen diesen Heiligen, der jedem Menschen hilft, seinen Weg zu gehen. Christophorus ist ein treuer Wegbegleiter, und das nicht nur auf dem Weg zum Kindergarten oder zur Schule. Viele Eltern hoffen und glauben, dass Ihre Kinder unter einem besonderen Schutz und Segen des heiligen Christophorus stehen, gerade wenn sie einmal alleine unterwegs sind.

So war schnell klar, dass es auch noch ein besonderes Material mit wunderbaren Illustrationen für den Kindergarten- und Grundschulbereich geben müsse. Das ist jetzt in Kooperation mit der Nicki Pollmeier, Illustratorin, von den beiden Mitarbeitern des Diözesan-Caritasverbandes, Bruno Schrage, Referent für Caritaspastoral und Grundsatzfragen, und Jürgen Weinz, Referent für Religionspädagogik, erarbeitet und zusammengestellt worden:

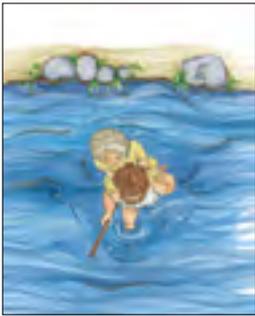
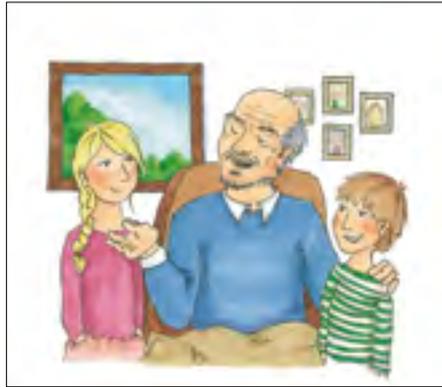
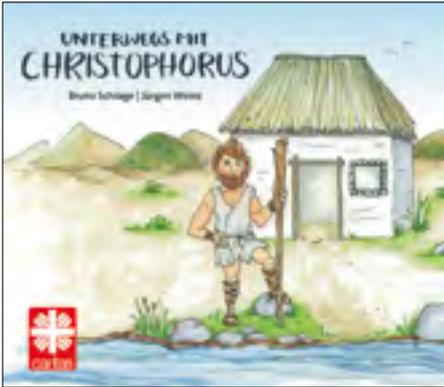
- Ein Caritas-Mini erzählt die Geschichte von Offerus bzw. Christophorus in einer Rahmenhandlung, die die Bedeutung des Christophorus für unser heutiges Leben deutlich macht.

Plaketten und andere Begleiter

Gut auf dem Weg mit Christophorus – ist es (in der) unheimlichen Provinz, die wir mit dem heiligen Christophorus (Christuskind) teilen, werden wir (in) die Augen der Fremden auf Christus und auf sein Christentum.

Wir können Sie aber besonders glücklich die Ihren Weg begleiten mit Plaketten oder Anhängern, als Reflektor oder auch als Snapband.

	Christophorus-Anhänger Anhänger mit Gummiband (ca. 20cm) Preis 2,99 € (ca. 12 Stk. 3,59 €) Dieser Artikel online bestellen Info Dieser Artikel per Brief/Fax bestellen Info
	Christophorus-Auto-Plakette Auto-Plakette mit Gummiband (ca. 10cm) Preis 3,99 € (ca. 12 Stk. 5,19 €) Dieser Artikel online bestellen Info Dieser Artikel per Brief/Fax bestellen Info
	Christophorus-Aufkleber Aufkleber (ca. 7,5x5 cm) (ca. 10cm) Preis 5,99 € (ca. 12 Stk. 7,19 €) Dieser Artikel online bestellen Info Dieser Artikel per Brief/Fax bestellen Info
	Christophorus-Reflektor Reflektor in Schwarz mit Gummiband (ca. 10cm) Preis 6,79 € (ca. 12 Stk. 8,19 €) Dieser Artikel online bestellen Info Dieser Artikel per Brief/Fax bestellen Info
	Christophorus-Reflektorbänderchen Bänder + Reflektorbänder (ca. 10cm) Preis 1,99 € (ca. 12 Stk. 2,39 €) Dieser Artikel online bestellen Info Dieser Artikel per Brief/Fax bestellen Info



- ▶ Eine Handreichung für Kitas und Grundschulen bietet umfangreiches Material für eine katechetische Einheit in der Kita oder für die Durchführung eines Gottesdienstes zu Beginn oder am Ende eines Kindergarten- oder Grundschuljahres. Diese Handreichung und die Bilder können kostenfrei als pdf-Dateien unter **www.gut-auf-dem-Weg.de** heruntergeladen werden.
- ▶ Neben den Bildern der Geschichte findet sich hier auch eine Erzählung zum Thema „Ferien“. Diese kann man dann beispielsweise für den Beamer oder ausgedruckt für ein Kamishibai-Theater nutzen, wenn man die Geschichte einer größeren Gruppe und z.B. im Gottesdienst erzählen möchte.

Es wäre schön, wenn dieser populäre Heilige mit Hilfen dieser Materialien noch mehr Kindern und Erwachsenen vertraut wird. Denn mit Christophorus sind alle, Jung und Alt, gut auf dem Weg.

JÜRGEN WEINZ

Referent für Religionspädagogik

Startseite Plaketten Gottesdienste Der Heilige Christophorus News Kontakt

Christophorus oder einfach "gut auf dem Weg!"

Er soll ein richtiger Hüne, eine Kraxe, gewesen sein, einer, den es schmerzt nicht umweih. Seine **Geschichte** können Sie hier lesen. Und Sie können erfahren, warum so viele Menschen auf den Schutz und die Fürsprache des Heiligen Christophorus vertrauen. Er zählt zu den Märtyrern Mittelalters und ist heute besonders bekannt als Schutzheiliger der Autofahrer. Und es finden sich in vielen Autos **Christophorus-Plaketten** als Schutz vor Unfällen und Erinnerung für vorausschauendes Handeln im Straßenverkehr.

Gleich, ob mit dem Auto, dem Motorrad, dem Fahrrad, dem Roller oder zu Fuß mit und ohne Kollator: Dieser Heilige fährt und geht mit **Mit Christophorus sind alle, Jung und Alt, gut auf dem Weg.**

Die Caritas selbst ist tagtäglich mit vielen mobilen Diensten unterwegs. Sie entstand die Idee, in Kooperation mit der Pax Bank eine **moderne Christophorus-Plakette** zu gestalten. Wir wünschen Ihnen, dass Sie die Begleitung des heiligen Christophorus als **Sonne** erfahren.

Plaketten für Vielfahrer

Fahrzeuge der ambulanten Pflege der Caritas Rhein-Eifel fahren 28 Mal um die Erde - jetzt mit neuen Christophorus-Plaketten | **mehr...**

Aktuelle Meldungen

NEW-Compu-Tour: Hilfe für die Schülfer!
02.06.2017 - Aktion "Den Durchblick behalten!": youngcaritas kämpft in Köln für maximale Unterstützung bei der Brückenreparatur

Caritas und Diakonie sammeln für guten Zweck
30.05.2017 - Start der Sommeraktion 2017: Erlös der Spendenaktion fließt in lokale Projekte und Initiativen der Kirchenarbeit

"Für mich ist Gottesdienst ein Ereignis!"

Die Plakette

mehr erfahren >

Die Gottesdienste

mehr erfahren >

Der heilige Christophorus

mehr erfahren >

Christophorus – ein echter Typ mit Haltungen!

Christophorus wird als Hüne mit Stab dargestellt, der das Jesuskind auf den Schultern sicher über einen Fluss trägt. Ein echter Naturbursche, kräftig und ohne Furcht. So steht er für einen Menschen, der anderen hilft und sie sicher an ein rettendes Ufer bringt. Er half eben jedem Menschen, egal welcher Herkunft, welchen Alters, welcher Religion. Einer, der nicht lange fragte, wenn einer Hilft brauchte. Er stellte sich mit seiner ganzen Kraft in den Dienst des Anderen. Ein echter Caritäter. Ein Segen für die, die voller Sorge auf den reißenden Strom sahen und nicht wussten, wie es weitergehen sollte.

Er ist ein Sinnbild für alle, die caritativ engagiert sind. Denn darum geht es: Einander helfen, einander durch die Stürme des Lebens, durch die Unwetterlagen, durch die Untiefen geleiten, um wieder an ein sicheres Lebensufer zu gelangen. Es braucht schon mal den Anderen, der einem Halt gibt, wenn ein Schicksalsschlag oder eine Krankheit einem den Boden förmlich unter den Füßen wegzieht. In diesem Sinne sind viele in der gemeindlichen und verbandlichen Caritas für andere unterwegs und in den Kindertagesstätten täglich für andere da. Da sind neben der Freude an Gemeinschaft, guten Erfahrungen, Freundschaft und Spiel auch oft Sorgen von Eltern, echte kindliche Nöte



und Ängste, sowie das Erleben von unerwartetem Abschied, Krankheit, Schicksal und Tod. Kinderseelen tragen manchmal in einem Schicksal die ganze Welt. Hier solidarisch sein, Sicherheit geben, Vertrauen zu schenken, bedeutet für alle im Kita Team die eigenen Kompetenzen in den Dienst des Anderen, der ihnen anvertrauten Kinder zu stellen sowie der sie begleitenden Eltern.

In dieser Deutung gibt es viele Christusträger. Es sind Menschen, die diakonisch bzw. caritativ tätig sind und so an der Not und dem Schicksal anderer solidarisch mittragen. Sie helfen Menschen, wenn das Leben wie in einem reißenden Strom droht unterzugehen. Sie sind Begleiter/innen, damit Notleidende an das rettende Ufer gelangen und wieder ihren Lebensweg selbst fortsetzen können. Bei ihnen

entdecke ich diese unvoreingenommene Zugewandtheit des Christophorus zum Nächsten.

Es sind sechs Haltungen, die ich an ihm schätze. Wenn ich in seine Fußstapfen trete, dann heißt das für mich:

- ▶ aufmerksam sein ... für den Anderen
- ▶ hilfsbereit sein, ... wenn andere Unterstützung brauchen
- ▶ rücksichtsvoll sein, ... denn alle wollen sicher ankommen
- ▶ zuvorkommend sein, ... wenn andere unsicher sind
- ▶ ruhig bleiben, ... gerade wenn es hektisch wird
- ▶ naturverbunden, ... um die Schöpfung zu schützen

Ich meine: Dann sind alle gut auf dem Weg – mit Christophorus!

BRUNO SCHRAGE

Referent für Caritaspastoral und Grundsatzfragen

Save the date!

Studientag der Katholischen Familienzentren am 21.11.2017



Der mittlerweile schon 12. Studientag der Katholischen Familienzentren wird am 21.11.2017 im Maternushaus stattfinden. Er steht unter dem Thema „**Katholische Familienzentren – Lebensort des Glaubens!?**“ Weitere Informationen und Anmeldemöglichkeiten werden Ende September auf dem Portal www.koelner-tagung.de freigeschaltet sein.

MINT in Kita, Grundschule und im Offenem Ganzttag

„Kleine Forscher“ – Fachtagung auf :metabolon in Lindlar

Am 30. März 2017 kamen auf dem Projektstandort :metabolon in Lindlar, der gleichermaßen Sitz des oberbergischen Netzwerkes der Stiftung Haus der kleinen Forscher ist, Theorie und Praxis zu dem Thema des frühkindlichen Forschens und Entdeckens zusammen. Unter dem Titel „MINT in Kita, Grundschule und Offenem Ganzttag“ veranstalteten die drei lokalen Netzwerkpartner das zdi MINT-Netzwerk Rhein-Berg, der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. und :metabolon / Oberbergischer Kreis eine gemeinsame Fachtagung für pädagogische Lehr- und Fachkräfte. Diese stand unter dem Zeichen der Zusammenarbeit der Akteure zur Sicherung einer durchlässigen Bildungskette im Bereich MINT von der Kita bis hin zur Grundschule und OGS, aber auch darüber hinaus. Insgesamt kamen knapp 120 Lehr- und Fachkräfte aus der Region zusammen.

MINT ist eine Abkürzung, ein sogenanntes Initialwort, und setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der Lernbereiche Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik zusammen

Nach den Begrüßungsworten der Landräte Jochen Hagt (Oberbergischer Kreis) und Dr. Hermann-Josef Tebroke (Rheinisch-Bergischer Kreis) sowie des Abteilungsleiters für Fort- und Weiterbildung des Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V., Markus Linden-Lützenkirchen, überreichte Johanna Holst, Vorstand der Hans Hermann Voss-Stiftung, einer Vertreterin des Katholischen Kindergartens „Unter'm Regenbogen“ aus Reichshof die Plakette, die die Einrichtung als „Haus der kleinen Forscher“ auszeichnet und dies auch nach außen sichtbar macht.

Susanne Spornhauer vom Bildungsnetzwerk des Kreis Olpe bereitete den inhalt-



Gruppenfoto v.l.n.r.:

Peter Rothausen, Caritasverband für den Oberbergischen Kreis e.V., **Uschi Resch**, Schulrätin Rheinisch-Bergischer Kreis, **Sarah Probian**, Kath. Kindergarten Unter'm Regenbogen in Reichshof, **Landrat Dr. Hermann-Josef Tebroke**, Rheinisch-Bergischer Kreis, **Johanna Holst**, Vorstand Hans Hermann Voss-Stiftung, **Landrat Jochen Hagt**, Oberbergischer Kreis, **Ralf Schmallenbach**, Bildungsdezernent Oberbergischer Kreis, **Andreas Welzel**, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V., **Monika Lichtinghagen-Wirths**, Geschäftsführung Bergischer Abfallwirtschaftsverband und Projektleitung :metabolon, **Susanne Spornhauer**, Bildungsnetzwerk Kreis Olpe, **Kerstin von Scheidt**, Bildungsnetzwerk Oberberg, **Markus Linden-Lützenkirchen**, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V., **Katrin Sachs**, zdi MINT-Netzwerk Rhein-Berg, **Monika Daniel**, Koordination Lernort :metabolon / Netzwerkkoordination „Haus der kleinen Forscher“ in Oberberg

lichen Einstieg in den Fachtag, indem sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Form eines kurzen Impulsvortrages zur Zusammenarbeit zwischen den Kitas und Grundschulen aufrief und gelungene Kooperationsbeispiele aus ihrer Region präsentierte. Die daran anschließende Podiumsdiskussion bot einen regen Austausch zwischen Uschi Resch (Schulrätin des Rheinisch-Bergischen Kreises), Ralf Schmallenbach (Bildungsdezernent des Oberbergischen Kreises), Andreas Welzel (Fachberater des DiCV), Monika Lichtinghagen-Wirths (Vertreterin des Lernort und der Forschungsgemeinschaft :metabolon) sowie Ulrike Razum (stv. Leitung der Kita Müllenbach, Marienheide).

Hier wurde breit erörtert, welche Impulse zum Thema des frühkindlichen Forschens und dessen Sinnhaftigkeit bereits gegeben sind und wie dieses Thema weiter auszubauen ist. So stellte Frau Razum als Vertreterin der Kindertageseinrichtungen klar, dass Kita und Grundschule sowie OGS Hand in Hand arbeiten müssten. Die verschiedenen Entwicklungsstufen eines Kindes ließen es zu, ein und denselben Versuch völlig unterschiedlich wahrzunehmen und zu deuten. Auch Monika Lichtinghagen-Wirths rief dazu auf, den Kindern frühestmöglich Impulse zu geben, um ihnen entsprechend ihrer Neigungen und Interessen alle Chancen zu geben, diese auszubauen. So könne ein „kleiner



Trainerinnen erläuterten in Workshops anhand spezieller Experimente, wie das Forschen und Entdecken mit Kindern zwischen 3 und 10 Jahren gelingen kann.

Forscher“ möglicherweise zur Fachkraft von morgen in der eigenen Region werden.

Nach der Diskussion ging es in den praktischen Teil des Tages über. Auf dem Markt der Möglichkeiten präsentierten sich außerschulische Lernorte und Einrichtungen, die bereits als Haus der kleinen Forscher mit ihren Projekten ausgezeichnet wurden. So konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer austauschen und neue Ideen und sammeln. In speziellen Workshops erläuterten Trainerinnen anhand spezieller Experimente, wie das Forschen und Entdecken mit Kindern zwischen 3 und 10 Jahren gelingen kann. Lehr- und Fachkräfte konnten so viele neue Eindrücke und Handreichungen gewinnen.

Der Nachmittag der Fachtagung war dem Vortrag der renommierten Chemiedidaktikerin Frau Prof. Dr. Gisela Lück (Universität Bielefeld) gewidmet. Frau Prof. Lück arbeitet seit über 25 Jahren an Methoden, um das naturwissenschaftliche Interesse von Kindergarten- und Grundschulkin-

dern zu wecken. Dabei entwickelt sie neue Formen der Wissensvermittlung und setzt sich für eine stärker experimentell und praktisch ausgerichtete Durchführung des Sachkunde- sowie Chemieunterrichtes ein. Mit einer Mischung aus theoretischen Grundlagen, praktischen Experimenten und ihrer persönlichen Motivation begeisterte sie das Publikum mit ihren Ausführungen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten sich begeistert und nahmen, gestärkt durch zahlreiches Lob und die Anerkennung ihrer Arbeit, neue Ideen und auch einen Schwung neuer Motivation mit nach Hause.

Das lokale Netzwerk :metabolon / Oberbergischer Kreis wird durch die großzügige Unterstützung der Hans Hermann Voss-Stiftung mit Sitz in Wipperfürth getragen. Die Hans Hermann Voss-Stiftung ist geprägt von den Zielen des Stifters Hans Hermann Voss, in gesellschaftlicher Verantwortung jungen Menschen den Weg

ins Leben zu erleichtern und älteren Menschen einen angemessenen Platz in der Gesellschaft zu erhalten. Die Förderung von Naturwissenschaft, Forschung und Bildung nimmt einen herausragenden Stellenwert im Rahmen der Stiftungsarbeit ein.

MONIKA DANIEL,

*Koordination Lernort :metabolon /
Netzwerkkoordination „Haus der kleinen
Forscher“ in Oberberg*

Weitere Informationen unter:

<http://www.metabolon.de/metabolon/haus-der-kleinen-forscher.aspx>
<http://www.zdi-portal.de/>

Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes Bildung durch Bindung

– Chancen und Perspektiven der bindungsorientierten pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung

Das Forschungsprojekt ‚Bildung durch Bindung‘ der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Köln, in Kooperation mit dem DiCV Köln e.V., dem Caritasverband Leverkusen e.V. und der Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg fokussiert bildungs- und entwicklungsförderliche Faktoren, um die pädagogische Arbeit mit Kindern und Familien im außerfamiliären Betreuungssetting Kindertagesstätte zu optimieren. Insbesondere mit Blick auf durchaus hohe strukturelle Belastungsqualitäten im Alltag gilt es, Beispiele gelingender Praxis vorzustellen, die Mut machen und konstruktive Wege aufzeigen. Deshalb werden in diesem Beitrag erste Ergebnisse einer Befragung der pädagogischen Fachkräfte zur eigenen bindungssensiblen Arbeit vorgestellt, die aufzeigen, wie eine alltagsorientierte bindungssensible Arbeit gelingen kann. Nach einer kurzen theoretischen Grundlegung und der Darstellung der Methodik werden die Antworten auf ausgewählte Fragen präsentiert.

Bindungsorientierte pädagogische Arbeit – Theorie und Schwerpunkte

Zu den Grundaussagen der Bindungstheorie zählt, dass eine sichere Bindungsentwicklung erst unter der Voraussetzung der Befriedigung biopsychosozialer Bedürfnisse sowie solcher kindlichen Erfahrungsräume entstehen kann, die die Kinder zur Exploration eines sicheren, von aversiven Reizen befreiten und auf Förderung ausgerichteten Umfeldes einladen (vgl. Brisch, 2014, S. 15-19). Besonders für die Befriedigung der biopsychosozialen Bedürfnisse spielt das Konzept der Feinfühligkeit eine wichtige Rolle und entscheidet maßgeblich über die Qualität der bindungsorientierten Arbeit. Das Konzept der Feinfühligkeit

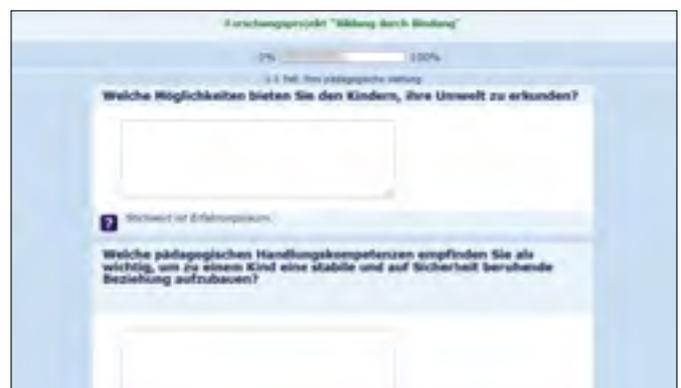
beinhaltet die Wahrnehmung und Interpretation der kindlichen Signale sowie die adäquate und prompte Reaktion der mit dem Kind interagierenden Person (vgl. Ainsworth, 2003). Aber auch die Bedürfnislage der pädagogischen Fachkräfte selbst hat einen großen Einfluss auf die bindungsorientierte Arbeit. Damit sich die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Rolle als Bindungsperson auf die Signale der Kinder einlassen können, darf das eigene Stressempfinden nicht die Fähigkeit zur Wahrnehmung der Bedürfnisse anderer Personen hemmen. Die pädagogischen Fachkräfte müssen also in der Lage sein, sich emotional so zu regulieren, dass sie sich auf die Signale der Kinder einlassen können (vgl. Brisch, 2014, S. 21). Diese Voraussetzungen können als Merkmale einer bindungsorientierten pädagogischen Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder im Elementarbereich formuliert werden. Doch inwieweit können diese bindungstheoretischen Ansprüche von den pädagogischen Fachkräften in der Arbeitspraxis der Tageseinrichtung umgesetzt werden? Mithilfe eines theoriegestützten Leitfadens wurden die pädagogischen Fachkräfte zu den Möglichkeiten und Grenzen der bindungsorientierten Arbeit in ihrer Arbeitspraxis in der Tageseinrichtung Am Steinberg befragt.

Methodik & Instrumente

In einem Zeitraum von ca. acht Wochen wurden insgesamt 23

Leitfadeninterviews von den pädagogischen Fachkräften zur bindungsorientierten pädagogischen Arbeit online bearbeitet. Die Entscheidung zur Onlinebefragung und gegen ein face-to-face Interview wurde aufgrund ressourcenschonender Argumente und dem erhöhten Maß an Flexibilität für die Mitarbeiterinnen während ihres Arbeitsalltages getroffen. Entsprechend vorbereitete Computer standen in der Einrichtung für die pädagogischen Fachkräfte bereit, um den Interviewleitfaden in Fließtextform zu bearbeiten. Mit einem abschließenden Klick wurden die schriftlichen Interviews in anonymer Form an das Forschungsteam der KatHO weitergeleitet, die dort entsprechend der inhaltsanalytischen Methode nach Philipp Mayring (2003) ausgewertet wurden. Um eine hohe Motivation zur Mitarbeit zu erreichen, wurde das gesamte Vorgehen rund um die Onlinebefragung in einer gemeinsamen Teamsitzung mit der Leitung und den Mitarbeiter*innen der Tageseinrichtung besprochen.

Abbildung 1: Ausschnitt aus der Onlinebefragung mit dem Leitfaden zur bindungsorientierten pädagogischen Arbeit aus dem Forschungsprojekt ‚Bildung durch Bindung‘ der KatHo NRW, Abteilung Köln.



Chancen und Perspektiven der bindungsorientierten pädagogischen Arbeit

Personal- und Fachkräftemangel, ein wachsendes Aufgabenspektrum oder ein optimierbarer Betreuungsschlüssel sind Ausgangslagen, die in vielen Kindertageseinrichtungen den Arbeitsalltag bedingen und pädagogische Fach- und

Leitungskräfte vor strukturelle Herausforderungen stellen. In diese Grundsatzdiskussion soll hier nicht eingestimmt werden, sondern es wird danach gefragt, wie es dennoch gelingen kann, dass die kindlichen Bedürfnisse im Zentrum stehen und eine bindungsorientierte pädagogische Arbeit gelingt. So werden im Folgenden ausgewählte Fragen vorgestellt und mit konstruktiven Antworten seitens der pä-

dagogischen Fachkräfte kontrastiert. Wie in der Ausführung zur Bindungstheorie bereits erwähnt wurde, steht das eigene Belastungsempfinden sowie die Fähigkeit zur Stressregulation in enger Wechselbeziehung mit der sensitiven Responsivität der pädagogischen Fachkraft gegenüber den Kindern. Nachfolgend einige Fragen der Onlinebefragung, ihre Ergebnisse und sich daraus ergebende Empfehlungen.

Welche Möglichkeiten haben Sie während des Arbeitsalltages, um mit eigenem Stress umzugehen?

Folgende Formen der Stressbewältigung haben die pädagogischen Fachkräften in den Interviews zurückgemeldet: Einerseits entziehen sich die Fachkräfte bei hoher Stressbelastung der Situation (Pausenzeit, Wechsel in stressfreie Arbeitssituation), andererseits werden gezielt Aktivitäten mit den Kindern eingegangen, die zur eigenen Entspannung beitragen (Schlafdienst, Ortswechsel in das Außengelände, Entspannungs- oder Bewegungsangebote). Zudem binden die pädagogischen Fachkräfte, sofern möglich, Kolleginnen sowie die Leitung in den Lösungsprozess mit ein. So lautet die Antwort einer Erzieherin: „In Stresssituationen gebe ich entweder an eine meiner verständnisvollen Kolleginnen ab, wende mich einer anderen stressfreieren Situation zu oder ziehe meine Pause vor.“

Kollegiale sowie institutionell verankerte Möglichkeiten der Belastungsregulation, etwa durch flexible Zeitstrukturen und tragende kollegiale Partnerschaften, helfen situative Belastungsqualitäten zu mindern und weiterhin mit der notwendigen Sensibilität auf die Kinder einzugehen.

In welchen Situationen Ihres Arbeitsalltages können Sie flexibel auf die grundlegenden Bedürfnisse der Kinder eingehen?

Für die befragten pädagogischen Fachkräfte sind Bringsituation, Morgenkreis, Freispielphase, gezielte Angebote, Schlafdienste und das Frühstück bei einem vielfältigen Essensangebot bewusst gestaltbare Situationen im Arbeitsalltag, in denen sie die flexible Bedürfnisbefriedigung der Kinder fachlich begründet leisten können. Teilhabe an Spielsituationen und die Möglichkeit der Beobachtung der Kinder im Gruppengeschehen werden dabei als besonders förderlich beschrieben.

Zu empfehlen ist demnach die reflektierte Auseinandersetzung mit der gegebenen Tagesstruktur vor allem mit Blick auf gegebene Zeitfenster für eine feinfühliges Bedürfnisbefriedigung. Weiterhin ist zu hinterfragen, inwieweit die institutionelle Tagesstruktur an den Bedürfnissen der Kinder orientiert ist, diese aufgreift, anspricht und befriedigt.

Welche Möglichkeiten bieten Sie den Kindern, ihre Umwelt zu erkunden?

Die Gestaltung kindlicher Erfahrungsräume ist ein weiterer wichtiger Bestandteil der gelingenden Bindungsentwicklung. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es hierbei, das Explorationsverhalten der Kinder zu fördern und zu unterstützen. So geben die befragten pädagogischen Fachkräfte an, gezielt alle verfügbaren Räumlichkeiten (Gruppen- und Funktionsräume), das Außengelände sowie themengeleitete Exkursionen mit den Kindern zur Erkundung und neugierigen Erforschung des Sozialraums zu nutzen. Der Raum als ‚dritter Erzieher‘, also die pädagogisch fundierte und reflektierte Gruppengestaltung gilt dabei als eine wesentliche Dimension, die Kinder zu einem explorativen Verhalten anregt und somit Bildungspotential entstehen lässt. Gewiss sind nicht nur Materialien und Räumlichkeiten gestaltungsstiftend und erfahrungsreich. Neben den sogenannten positiven Sozialräumen, also stärkenden und wertschätzenden Interaktionen mit den Kindern in einer Atmosphäre der Aufgeschlossenheit und Offenheit, bieten Schlüsselmomente aus dem Gruppengeschehen und den Interaktionen mit den Kindern essenzielle Erfahrungsräume für Kinder.

Kindliche Erfahrungsräume können nicht nur gezielt gestaltet werden, sondern ebenso aus der Interaktion eines Kindes heraus entstehen und genutzt werden. An dieser Stelle möchten wir Sie einladen, sich zu (hinter-)fragen: Was bedeutet Erfahrungsraum für Sie und welche Schlüsselsituationen fallen Ihnen ein?

Welche pädagogischen Handlungskompetenzen empfinden Sie als wichtig, um zu einem Kind eine stabile und auf Sicherheit beruhende Beziehung aufzubauen?

Bei der Beschreibung des Beziehungsaufbaus wurden von den befragten pädagogischen Fachkräften vorrangig Kompetenzen genannt, die notwendig sind, um Sicherheit zu vermitteln und feinfühlig mit dem Kind in Kontakt treten zu können. Nähe und Distanz wurden ebenso genannt, da diese eine wichtige Rolle hinsichtlich der Selbstreflexion und der Bedeutung als Bindungsperson spielen. Die häufigen Nennungen diverser Fachbegriffe aus der Bindungstheorie verdeutlichen, wie stark die Bindungsthematik in der pädagogischen Praxis und im fachlichen Austausch verankert ist und den Alltag prägt. Und gerade das macht Qualität in der Praxis aus.

Empfehlenswert ist daher ein kontinuierlicher fachlicher Austausch über relevante Themen mit den Mitarbeiterinnen in der Kita, um eine nachhaltige Basis für den Aufbau einer bindungssensiblen pädagogischen Alltagskultur zu sichern.

**Fazit:
Wissen ist Haben, Bildung ist Sein.**

Im bindungstheoretischen Kontext wird gerne folgende, dem griechischen Philosophen Seneca zugeschriebene Metapher angeführt: „Für ein Schiff, das seinen Hafen nicht kennt, weht kein Wind günstig.“ Dies, so zeigt die Befragung der pädagogischen Fachkräfte, gilt vorrangig für die pädagogischen Teams. Ein fundiertes Wissen um die bindungstheoretischen Grundlagen des eigenen pädagogischen Tuns ist die zentrale Voraussetzung dafür, dass die (Sozial)Räume, Strukturen und Konzepte im pädagogischen Alltag entwicklungs- und bindungsförderlich gestaltet und von den pädagogischen Fachkräften bewusst gelebt werden können. Und dieses Bewusstsein hilft sehr, die mannigfaltigen Aufgaben zu priorisieren und die eigene Arbeit auf den zentralen Punkt zurück zu lenken: das Kind.

Die Zusammenhänge zwischen Bildung und Bindung, den Merkmalen von Familien, Kindern, Fachkräften und Einrichtungen werden in den kommenden Ausgaben der KOMPAKT erörtert.

PROF. DR. PHIL. MICHAEL OBERMAIER
*Projektleiter an der Katho NRW, Abt. Köln im Projekt „Bildung durch Bindung“
Studiengangsleiter „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ an der Katho NRW, Abt. Köln*

PROF. DR. RER. MEDIC.
THORSTEN KÖHLER
Projektleiter an der Katho NRW, Abt. Köln im Projekt „Bildung durch Bindung“

PROF. DR. RER. SOC.
JOHANN MICHAEL GLEICH
Dekan des Fachbereichs Sozialwissenschaften, Studiengangsleiter „Soziale Arbeit B.A.“ und Projektleiter an der Katho NRW, Abt. Köln im Projekt „Bildung durch Bindung“

ALEXANDRA HÄHNER
*Kindheitspädagogin, B.A.
Wissenschaftliche Hilfskraft an der Katho NRW, Abt. Köln im Projekt „Bildung durch Bindung“*

KIM SEIFFERT
*Sozialarbeiterin/-pädagogin, B.A.
Wissenschaftliche Hilfskraft an der Katho NRW, Abt. Köln im Projekt „Bildung durch Bindung“*

VIKTORIA BODDENBERG-FUNKE
*Kindheitspädagogin, B.A. und Sozialpädagogin, M.A.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Katho NRW, Abt. Köln im Projekt „Bildung durch Bindung“*

In diesem Artikel benutzte Literatur:

Ainsworth, M. D. (2003). **Feinfühligkeit versus Unfeinfühligkeit gegenüber den Mitteilungen des Babys.** In K. E. Grossmann, & K. Grossmann, Bindung und menschliche Entwicklung. John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie (S. 414-421). Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.

Brisch, K. H. (2014). **SAFE. Sichere Ausbildung für Eltern.** Stuttgart: Klett-Cotta.

Das Forschungsprojekt „Bildung durch Bindung“ wird gefördert durch den Diözesanen-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V., die Caritasstiftung sowie den Ehe- und Familienfonds im Erzbistum Köln.

 Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V.

 **Caritas
Stiftung**

im Erzbistum Köln

 ERZBISTUM KÖLN
Ehe- und Familienfonds des Erzbistums Köln

Digitale Medien und Bindung

Der dritte Meilenstein-(tag) im Projekt Bildung durch Bindung

Wie wirkt sich der Gebrauch von digitalen Medien auf die Bindungsfähigkeit aus? Mit dieser Frage beschäftigten sich am 03.02.2017 die Erzieherinnen und Erzieher der Caritas Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg in Leverkusen. Wieder mit dabei war Prof. Dr. Brisch, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Experte für die Entstehung von Bindungsprozessen und ihren Störungen. Die Meilensteintage dienen der Standortbestimmung, Reflexion und Vermittlung von Wissen und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Der Fokus ist dabei auf die Förderung einer sicheren Bindung zwischen Eltern und Kindern sowie zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern in der Kindertageseinrichtung gerichtet.

Pro und Contra digitale Medien

Zum Einstieg wurde im Plenum das Pro und Contra der Nutzung von digitalen Medien durch Kinder diskutiert. Einerseits wurden die potentielle Suchtgefahr, die Gefahr von Reizüberflutung und kommunikativer Verarmung sowie der grassierende Bewegungsmangel angemahnt. Andererseits wurden digitale Medien als wichtige Informationsquellen genannt, welche gewinnbringend in der pädagogischen Arbeit eingesetzt werden kann. Schlussendlich wurde festgehalten, dass digitale Medien als Kulturtechnik fester Bestandteil unserer Lebenswirklichkeit sind und dass das Verhältnis von Chancen und Risiken durch kompetenten Umgang austariert werden muss.

Mediensucht?!

Vonseiten der Hersteller besteht ein großes Interesse daran, die Produkte immer fesselnder für die jungen Konsumenten zu machen. Sogenannte „High-User“-Gruppen (Kinder mit ausgeprägtem Nutzungsverhalten) testen die Anwendungen. Wenn



Prof. Dr. Brisch, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie

ein Spiel durch seine Aufmachung, einer starken Identifikationsfigur und einem ausgewogenen Verhältnis von Spannung und Entspannung für diese Gruppe von Kindern ansprechend ist, hat es seinen Härtestest bestanden. Das Suchtpotential digitaler Medienangebote ist laut Prof. Dr. Brisch unbestritten. In Korea bspw. wurden in den letzten Jahren 13 neue Kliniken speziell für medien-süchtige Kinder und Jugendliche in den Betrieb genommen. Bei Jugendlichen wurde beobachtet, dass der Verlust des Smartphones Verzweiflung und Trauer auslösen kann, vergleichbar mit dem Verlust der Bindungsperson bei Babys und Kleinkindern. Ebenso kann ein Mangel an körperlicher und emotionaler Zuwendung im Säuglings- und Kleinkinderalter dazu führen, dass digitale Medien (oder andere Suchtmittel) später als Ersatz für die fehlende Bindungserfahrung herangezogen werden.

Wie wirken sich digitale Medien auf die Gestaltung kindlicher Bildungsangebote aus?

Das Gehirn ist ein soziales Lernorgan. Das bedeutet, dass Bildung immer eng mit Beziehung verknüpft sein muss. Eine sichere Bindung wirkt sich positiv auf das Spielverhalten und die Interaktion in sozialen Gruppen aus und geht mit einer höheren Anstrengungsbereitschaft einher. Durch

gemeinsam verbrachte (Spiel-)Zeit fördern erwachsene Bezugspersonen die Erkundungsbereitschaft und die Lernfreude der Kinder. Das Teilen von Begeisterung über gemeinsame Spielideen steigert die kindliche Neugierde. Die positiven Erinnerungen helfen schließlich dabei, das Gelernte dauerhaft abzuspeichern. Bei ausschließlich digitaler Vermittlung von Bildungsangeboten fehlt die emotionale Komponente vollständig, so dass keine tiefgreifenden Lernerfahrungen gemacht werden können.

Fazit

„Der Tag war sehr interessant und brachte wichtige Denkanstöße!“

Frau Gampe (Erzieherin)

Aufgrund der vielfältigen Möglichkeiten begeistern digitale Medien Kinder und Erwachsene gleichermaßen. Als Tageseinrichtung für Kinder stehen wir diesen neuen Werkzeugen grundsätzlich positiv gegenüber und entdecken – gemeinsam mit den Kindern – ihre Einsatzmöglichkeiten. Sie können jedoch auf keinen Fall die zwischenmenschliche Interaktion ersetzen, welche für die Schaffung von nachhaltigen Bildungserfahrungen unerlässlich sind. Denn auch hier gilt: „Bildung durch Bindung“!

MARTIN GURK

Fachberater, Mitarbeiter im Projekt „Bildung durch Bindung“ in der Caritas Tageseinrichtung Am Steinberg in Leverkusen
Steinbüchel



Heimat
ist, wo
die beste
Freundin
♥ ist ♥

#Zusammen#Heimat



Zusammen sind
wir Heimat.

Zusammen-Heimat.de

